Nr. 277 — Halle a. S., Mittwoch den 27. November 1912 — 23. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk. ohne Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.
Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung: Nr. 802. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Anzeigen unterm Textstrich die Zeile 75 Pfennig.
Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. — Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2 12—1/2 1 Uhr mittags.

# Das Friedens-Manifest der Internationale.

## Internationaler Sozialistischer Kongreß.

Zweiter Verhandlungstag.

C. B. Basel, 25. November 1912.

Vorsitzender Greulich eröffnet die Vormittagssitzung mit einem Dank des Bureaus für seine Wahl. Da die Verhandlungen noch heute beendet werden sollen, muß ich die Ansprache des Präsidenten sehr beschränken. Vor 43 Jahren schrieben die Times über den damals in Basel abgehaltenen vierten Kongreß der alten Internationale, diese sei eine große Seele in einem kleinen Körper. Mit der bürgerlichen Gesellschaft dachten wir damals sehr schnell fertig zu werden, aber über das Wie war die große Seele außerordentlich geteilter Meinung. Der Körper der neuen Internationale ist groß, aber unsere Seele ist nicht kleiner, sondern nur klarer geworden und es bestehen zwischen uns höchstens einzelne taktische Differenzen. Wir sind zusammengekommen, um Stellung gegen den Krieg zu nehmen. Ich möchte wünschen, daß wir nicht zu einem Debattierklub über den eingehenden Antrag der vorbereitenden Kommission werden und daß untergeordnete Meinungsverschiedenheiten hinter die großen Richtlinien zurückgestellt werden. (Beifall.) Greulich erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, dem übrigens nur zwei Sozialisten, Blocher und Wullschleger angehören, für die Glückwunschadresse und dem Kirchenrat für die Ueberlassung des Münsters den Dank des Kongresses auszusprechen. (Beifall.) — Sekretär Huysmans teilt mit, daß 518 Delegierte angemeldet sind: 75 Deutsche, 59 Oesterreicher, 32 Belgier, 60 Tschechen, 1 Bosnier, 6 Bulgaren, 2 Kroaten, 8 Dänen, 2 Finnländer, 120 Franzosen, 13 Großbritannier, 9 Holländer, 18 Ungarn, 11 Italiener, 3 Luxemburger, 3 Norweger, 20 Polen, 2 Portugiesen, 2 Rumänen, 86 aus Rußland, 8 Schweden und 28 Schweizer. Unter den eingegangenen Telegrammen meldet eines aus Budapest, daß die Polizei die Friedensversammlungen aufgelöst und brutal gestört hat, worauf sich ein blutiger Kampf mit der Polizei und den Gendarmen entspann. Die sozialistischen Abgeordneten der russischen Duma erklären ihre Solidarität mit dem Kongreß und Malinowski teilt mit, daß Tausende Arbeiter in Petersburg und Moskau in einem eintägigen

**Proteststreik gegen die Kriegsgefahr**

eintreten werden. Weitere Telegramme sendet die bulgarische Partei der Engherzigen, die holländischen Post- und Telegraphenbeamten, die Ukrainischen Genossen, die republikanische Partei Italiens und verschiedene bürgerliche Freidenker- und Friedensvereinigungen. Der Kongreß tritt in seine Tagesordnung ein. Als erster Referent zu dem alleinigen Thema

**Die internationale Lage und die einheitliche Aktion der Sozialdemokratie gegen die Kriegsgefahren**

erhält das Wort Jaurès: Er begründet die Resolution, die wir weiter unten in der Rede Ablers in ihrem deutschen Text wiedergeben. Jaurès hebt hervor, daß die Resolution positive Arbeit sei, denn sie zeigt den Regierungen, daß eine Politik der internationalen Solidarität möglich wäre, wenn man sich von eigennützigen Ambitionen fernhalten wollte. Die Resolution warnt aber die Regierungen auch durch den Hinweis auf die denkbar revolutionärste Situation, die ein großer Krieg schaffen könnte. (Lebh. Beif.) Die Regierenden müssen wissen, daß sie den in ihrem Denken und Fühlen geeinten Arbeitern zumuten würden, nicht nur ihr Leben, nein, auch ihr Gewissen preiszugeben. Unser Kongreß begnügt sich nicht, die der Gesamten Internationale gemeinsamen Grundsätze festzulegen, sondern betont, vor allem auch die Notwendigkeit und Einheitlichkeit unserer Aktion. Wir müssen dies in den Parlamenten und in den Massen vertiefen, damit leisten wir wirksame Arbeit gegen den Krieg und führen zugleich den Beweis, daß die proletarischen Interessen zusammenfallen mit den **Interessen der ganzen Kultur und der Menschheit.** (Stürm. Beif.) Die Internationale vertritt alle sittlichen Kräfte in der Welt und wenn wir uns einmal ganz hingeben müßten — dieses Bewußtsein würde uns stützen und stärken. Nicht nur äußerlich, sondern aus unserer tiefsten Empfindung heraus sagen wir:

**Wir sind zu allen Opfern bereit!**

(Stürm. Beif. u. gr. Bewegung.)

Viktor Adler-Wien stellt die volle Einigkeit der Internationale über ihre Stellungnahme zur Kriegsgefahr fest und verliest die von der vorbereitenden Kommission des Internationalen Bureaus vorgeschlagene Resolution, die folgenden Wortlaut hat:

## Manifest der Internationale zur gegenwärtigen Lage.

Die Internationale hat auf ihren Kongressen von Stuttgart und Kopenhagen für das Proteriat aller Länder als leitende Grundsätze für den Kampf gegen den Krieg festgestellt:

**„Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.**

**Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht für eine rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunützen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen."**

Die Ereignisse der letzten Zeit haben mehr als jemals dem Proletariat die Pflicht auferlegt, seinen planmäßigen Aktionen die größte Kraft und Energie zu geben. Auf der einen Seite hat der allgemeine Rüstungswahnsinn die Lebensmittelteuerung verschärft und dadurch die Klassengegensätze aufgebauscht und in die Arbeiterklasse eine unbezwingbare Empörung getragen. Die Arbeiter wollen diesem System von Beunruhigung und **Verschwendung eine Grenze setzen. Andererseits wirken die unaufhörlich wiederkehrenden Kriegsdrohungen immer aufreizender.** Die großen Völker Europas sind beständig auf dem Punkte, gegeneinander getrieben zu werden, ohne daß diese

**Attacken gegen Menschlichkeit und Vernunft**

auch nur durch den geringsten Vorwand eines Volksinteresses gerechtfertigt werden könnten.

Die Balkankrise, die bereits bis heute so **schreckliche Greuel** herbeigeführt hat, würde, wenn sie weiter greift, die **furchtbarste Gefahr für die Zivilisation und das Proletariat** sein. Sie wäre zugleich

**die größte Schandtat der Weltgeschichte,**

durch den schreienden Gegensatz zwischen der Größe der Katastrophe und der Geringfügigkeit der ins Spiel kommenden Interessen.

Darum stellt der Kongreß mit Genugtuung fest **die vollständige Einmütigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kriege gegen den Krieg.**

Indem die Proletarier aller Länder sich gleichzeitig zum Kampf gegen den Imperialismus erhoben, jede Sektion der Internationale aber der Regierung ihres Landes den Widerstand des Proletariats entgegenstellte und die öffentliche Meinung ihrer Nation gegen alle kriegerischen Gelüste mobilisierte, ergab sich eine grandiose Vereinigung der Arbeiter aller Länder, die schon bisher sehr viel dazu beigetragen hat, den bedrohten Weltfrieden zu retten. Die Furcht der herrschenden Klassen vor einer proletarischen Revolution im Gefolge eines Weltkrieges hat sich als wesentliche Bürgschaft des Friedens erwiesen.

**Der Kongreß fordert daher die sozialdemokratischen Parteien auf, ihre Aktion mit allen ihnen zweckmäßig erscheinenden Mitteln fortzusetzen, er weist in dieser gemeinsamen Aktion jeder sozialistischen Partei ihre besondere Aufgabe zu.**

Die sozialdemokratischen Parteien der Balkanhalbinsel haben eine schwierige Aufgabe. Die Großmächte Europas haben durch systematische Hinterteibung aller Reformen dazu beigetragen, in der Türkei unerträgliche ökonomische, nationale und politische Zustände herbeizuführen, die notwendig zur Empörung und zum Kriege führen mußten. Gegenüber der Ausbeutung dieser Zustände im Interesse der Dynastien und Bourgeoisien haben die sozialdemokratischen Parteien des Balkans mit heroischem Mut die Forderung nach einer demokratischen Föderation erhoben. Der Kongreß fordert sie auf, in ihrer bewunderungswürdigen Haltung zu verharren; er erwartet, daß die Sozialdemokratie des Balkans nach dem Kriege alles daran setzen wird, zu verhindern, daß die mit so furchtbaren Opfern erkauften Errungenschaften des Balkankrieges von den Dynastien, vom Militarismus und von der expansionslüsternen Bourgeoisie der Balkanstaaten für ihre Zwecke mißbraucht werden. Insbesondere aber fordert der Kongreß die Sozialisten am Balkan auf, sich nicht nur der Erneuerung der alten Feindschaften zwischen Serben, Bulgaren, Rumänen und Griechen, sondern auch jeder Vergewaltigung der gegenwärtig im anderen Kriegslager stehenden Balkanvölker, der Türken und Albanier, zu widersetzen. Die Sozialisten des Balkans haben daher die Pflicht, jede Entrechtung dieser Völker zu bekämpfen und gegen den entfesselten nationalen Chauvinismus

**die Verbrüderung aller Balkanvölker**

einschließlich der Albaner, Türken und Rumänen zu proklamieren.

Die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns, Kroatiens und Slawoniens, Bosniens und der Herzegowina haben die Pflicht, ihre wirkungsvolle Aktion gegen einen Angriff der Donaumonarchie auf Serbien mit aller Kraft fortzusetzen. Es ist ihre Aufgabe, sich wie bisher auch fürderhin dem Plan zu widersetzen, Serbien mit Waffengewalt der Ergebnisse des Krieges zu berauben, es in eine Kolonie Oesterreichs zu verwandeln und um dynastischer Interessen willen die Völker Oesterreich-Ungarns selbst und mit ihnen alle Nationen Europas in die größten Gefahren zu verstricken. Ebenso werden die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns auch in Zukunft darum kämpfen, daß dem vom Hause Habsburg beherrschten Teile der südslawischen Völker innerhalb der Grenzen der österreich-ungarischen Monarchie selbst

**das Recht auf demokratische Selbstregierung**

errungen werde.

Besondere Aufmerksamkeit haben die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns ebenso wie die Sozialisten Italiens der albanischen Frage zuzuwenden. Der Kongreß erkennt das

**Recht des albanischen Volkes auf Autonomie**

an, er verwahrt sich aber dagegen, daß unter dem Deckmantel der Autonomie Albanien zum Opfer österreich-ungarischer und italienischer Herrschaftsgelüste werde. Darin erblickt der Kongreß nicht nur eine Gefahr für Albanien selbst, sondern in nicht ferner Zeit auch eine Bedrohung des Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Nur als autonomes Glied einer demokratischen Balkanföderation kann Albanien ein wirklich selbständiges Leben führen. Der Kongreß fordert daher die Sozialdemokraten Oesterreich-Ungarns und Italiens auf, jeden Versuch ihrer Regierungen, Albanien in ihre Einflußsphäre einzubeziehen, zu bekämpfen und ihre Bemühungen um die Festigung der friedlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien fortzusetzen.

Mit großer Freude begrüßt der Kongreß den

**Proteststreik der russischen Arbeiter**

als wirksam dafür, daß das Proletariat Rußlands und Polens sich zu erholen beginnt von den Schlägen, die die zarische Konterrevolution ihm versetzt hat. Darin erblickt der Kongreß die stärkste Bürgschaft gegen die verbrecherischen Intrigen des Zarismus, der, nachdem er die Völker seines eigenen Landes blutig niedergeworfen, nachdem er die Balkanvölker selbst unzählige Male verraten und ihren Feinden preisgegeben hat, nunmehr schwankt zwischen der Furcht vor den Folgen eines Krieges für ihn selbst und der Furcht vor dem Drängen einer nationalistischen Bewegung, die er selbst geschaffen hat. Wenn sich aber der Zarismus nunmehr wieder anschickt, sich als Befreier der Nationen des Balkans zu gebärden, so geschieht es nur, um unter diesem heuchlerischen Vorwand dem blutigen Kriege die Vorherrschaft am Balkan wieder zu erobern. Der Kongreß erwartet, daß das erstarkende städtische und ländliche Proletariat Rußlands, Finnlands und Polens dieses Lügengewebe zerreißen und sich jedem kriegerischen Abenteuer des Zarismus widersetzen, jeden Anschlag des Zarismus, sei es auf Armenien, sei es auf Konstantinopel, bekämpfen und seine ganze Kraft auf die

**Erneuerung des revolutionären Befreiungskampfes**

gegen den Zarismus konzentrieren wird. Ist doch der Zarismus, die Hoffnung aller reaktionären Mächte Europas, der grimmigste Feind der Demokratie, und **die gesamte Internationale muß es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, die von ihm beherrschten Völker der Befreiung entgegenzuführen.**

Die wichtigste Aufgabe innerhalb der Aktion der Internationale fällt aber der Arbeiterklasse **Deutschlands, Frankreichs und Englands zu.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191211 27-12/fragment/page=0001

Im Augenblick ist es die Aufgabe der Arbeiter dieser Länder, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie sowohl Oesterreich-Ungarn, als auch Rußland jede Unterstützung verweigern, sich jeder Einmengung in die Balkanwirren enthalten und **unbedingte Neutralität** bewahren. Ein Krieg zwischen den drei großen führenden Kulturvölkern wegen des serbisch-österreichischen Hafenstreits wäre

**verbrecherischer Wahnsinn.**

Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs können nicht anerkennen, daß irgend eine durch geheime Verträge herbeigeführte Verpflichtung besteht, in den Balkankonflikt einzugreifen.

Sollte aber in weiterer Folge der militärische Zusammenbruch der Türkei zur Erschütterung der osmanischen Herrschaft in Vorderasien führen, dann ist es

**die Aufgabe der Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands,**

sich mit aller Kraft Eroberungsgelüsten in Vorderasien zu widersetzen, die geradenwegs zum Weltkrieg führen müßten. Als größte Gefahr für den Frieden Europas betrachtet der Kongreß die künstlich genährte Gegnerschaft zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich. Der Kongreß begrüßt **daher die Bemühungen der Arbeiterklasse der beiden Länder,** diesen Gegensatz zu überbrücken. Er betrachtet als das beste Mittel zu diesem Zweck die Abschließung eines **Uebereinkommens zwischen Deutschland und England über die Einstellung der Flottenrüstungen** und über die Abschaffung des Seebeuterechts. Der Kongreß fordert die Sozialisten Englands und Deutschlands auf, ihre Agitation für ein solches Uebereinkommen fortzusetzen.

Die Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Deutschland auf der einen, Frankreich und England auf der andern Seite, würde die größte Gefahr für den Weltfrieden beseitigen, die Machtstellung des Zarismus, der diesen Gegensatz ausbeutet, erschüttern, den Ueberfall Oesterreichs auf Serbien unmöglich machen und den Frieden sichern. **Auf dieses Ziel vor allem sind daher die Bemühungen der Internationale zu richten.**

Der Kongreß stellt fest, daß **die ganze sozialistische Internationale in ihren Grundsätzen über die auswärtige Politik einig ist.** Er fordert die Arbeiter aller Länder auf, dem kapitalistischen Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenzustellen. Er warnt die herrschenden Klassen aller Staaten, das Massenelend, das die kapitalistische Produktionsweise herbeiführt, durch kriegerische Aktionen noch zu verschärfen, und fordert nachdrücklich den Frieden. **Die Regierungen mögen nicht vergessen, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustand Europas und der Stimmung der Arbeiterklasse nicht ohne Gefahr für sich selbst einen Krieg entfesseln können.** Sie mögen sich daran erinnern, daß der deutsch-französische Krieg, der den revolutionären Ausbruch der Kommune im Gefolge hatte, daß der russisch-japanische Krieg **die revolutionäre Kraft der Völker des russischen Reichs in Bewegung gesetzt** hat, daß die militärischen und maritimen Wettrüstungen den Klassenkonflikten in England und auf dem Kontinent eine unerhörte Zuspitzung gegeben und riesige Arbeitseinstellungen entfesselt haben. Es wäre Wahnsinn, wenn die Regierungen nicht begreifen würden, daß schon der bloße Gedanke der Ungeheuerlichkeit eines Weltkrieges die

**Entrüstung und Empörung der Arbeiterklasse**

hervorrufen muß. Die Proletarier empfinden es als ein Verbrechen, aufeinander zu schießen zum Vorteil des Profits der Kapitalisten, des Ehrgeizes der Dynastien und zur höheren Ehre diplomatischer Geheimverträge.

**Wenn die regierenden Gewalten die Möglichkeit normaler Fortentwicklung abschneiden, und dadurch das Proletariat zu verzweifelten Schritten verleiten sollten, würden sie selbst die ganze Verantwortung für die Folgen der durch sie herbeigeführten Krise zu tragen haben.**

Die Internationale wird ihre Anstrengungen verdoppeln, um diese Krise zu verhindern, sie wird ihren Protest mit immer stärkerem Nachdruck erheben, ihre Propaganda immer energischer und umfassender gestalten. Der Kongreß beauftragt darum das Internationale Sozialistische Bureau, mit um so größerer Aufmerksamkeit die Ergebnisse zu verfolgen und, was immer eintreten möge, die Verbindung zwischen den proletarischen Parteien aufrecht zu erhalten und zu verstärken.

Das Proletariat ist sich bewußt, in diesem Augenblick der

**Träger der ganzen Zukunft der Menschheit**

zu sein.

Um die Vernichtung der Blüte aller Völker zu verhindern, die von allen Greueln des Massenmordes, der Hungersnot und Pestilenz bedroht ist, wird das Proletariat alle seine Energie aufwenden.

**So wendet sich der Kongreß an euch Proletarier und Sozialisten aller Länder, daß ihr in dieser entscheidenden Stunde eure Stimme vernehmen lasset! Verkündet euren Willen in allen Formen und an allen Orten, erhebt euren Protest mit voller Wucht in den Parlamenten, vereinigt euch in Massen zu großen Kundgebungen, nützt alle Mittel aus, die euch die Organisationen und die Stärke des Proletariats in die Hand geben! Sorgt dafür, daß die Regierungen beständig den wachsamen und leidenschaftlichen Friedenswillen des Proletariats vor Augen haben! Stellt so der kapitalistischen Welt der Ausbeutung und des Massenmordes die proletarische Welt des Friedens und der Verbrüderung der Völker entgegen!**

An die Verlesung dieses Manifestes schloß Viktor Adler noch folgende Ausführungen an: Lassen Sie mich nun einige Worte von mir selbst aus dazu sagen. Wir haben gesehen, daß das Manifest alles ist, was innerhalb der proletarischen Seele in diesem Moment lebt, der Schrei nach Frieden, der

**Abscheu vor dem Völkermord.**

**Es führt soweit kein neues Element in die Internationale ein. Mit dem heutigen Tage tritt die Internationale einen Schritt** hinaus über das, was sie bisher getan hat. **Wir haben bisher** Prinzipien erörtert und uns über das Programm, die Gegensätze und die allgemeinen Regeln der Taktik zu einigen gesucht. Darüber hinaus, und zwar in dem gegenwärtigen entscheidenden Moment, wo die Ratlosigkeit der Diplomaten, wo der Wahnsinn der Fürsten und Mächtigen der Erde gegeneinander tobt und unerhörtes Elend heraufzubeschwören droht, in diesem Moment, wo wir uns alle fragen, was will denn dieses Oesterreich-Ungarn — es will, es will, es mobilisiert, aber was will es, was will Deutschland, was will Rußland? — In diesem Moment der größten Verwirrung, die mit die größte Gefahr für die Völker bedeutet, haben wir eine kraftvolle und, wie ich glaube und wie Sie zustimmen werden, ergebnisvolle Zusammenfassung der proletarischen äußeren Politik vor Sie gelegt. (Stürm. Beifall.) Zum erstenmal, und das wird die geschichtliche Bedeutung dieses Kongresses bleiben, zum erstenmal geben wir nicht nur Ausdruck der Verdammung, erlassen wir nicht nur den Aufruf zur Energie, sondern mit klaren Worten und in bestimmten Sätzen geben wir die Richtungslinien für die proletarische Politik aller Länder, und was das wichtigste ist:

**wir sind darüber vollkommen einig!**

(Stürm. Beifall.) Parteigenossen und Genossinnen, wir empfinden alle, in welch schwerem Moment wir hier beisammen sind. Ich kann nicht sagen und wir alle können nicht ermessen, wie weit wir bereits in das kommende Unheil hineingeschritten sind.

Ich fürchte, so wenig wie wir wissen, wie weit wir schon dem **ungeheuerlichen Ereignis entgegengeschritten sind, so wenig wissen es die herrschenden Klassen,** die im verbrecherischen Leichtsinn die Menschheit in ein wahnsinniges Verbrechen hineintreiben. (Lebh. Zust.) Diese Lage ist automatisch herbeigeführt worden durch den Mechanismus der Kapitalgewaltigen und die Unfähigkeit der herrschenden Klassen. Bei den überall verschiedenen Verhältnissen können wir den Proletariern aller Länder keine bestimmte Vorschrift geben, aber wir können ihnen sagen: Alle Kräfte des Proletariats und alle Mittel des einzelnen müssen darauf konzentriert werden, den Krieg zu bekämpfen. Wir sind nicht nur die Träger der Zukunft, sondern die Stimme des

**Gewissens der Menschheit**

und die Schützer aller Kulturgüter, die gefährdet sind durch das Verbrechen, das im Begriff ist, sich zu vollziehen. Es droht außer allem Elend und aller Zerstörung der **Untergang der ganzen geistigen und kulturellen Welt,** die gewaltsam, roh, barbarisch und verbrecherisch aufs Spiel gesetzt wird. (Bewegung.) Nehmen Sie darum das Manifest einstimmig an und sagen Sie: **Ja, das ist es, was wir wollen und dem werden wir unsere ganze Kraft und Arbeit widmen.** (Stürm. Beifall.) Adler erklärt schließlich, da man sich beschränken müsse, trotzdem natürlich alle hier vertretenen Nationen das dringende Bedürfnis haben, zu sprechen, daß er von den Deutsch-Oesterreichern, den tschechischen Zentralisten, den österreichischen Italienern, den Ruthenen und Rumänen, sowie den Bruderparteien Ungarns, Kroatiens und Bosniens beauftragt sei, deren vollkommenes Einverständnis mit dem Manifest zu erklären. (Lebh. Beifall.) Noch niemals haben uns so sorgenschwere und arbeitsreiche Tage bevorgestanden, wie die, die jetzt kommen werden. Nehmen Sie das Manifest an, es ist gute Arbeit für die Internationale und für das Proletariat aller Länder. (Stürm. sich oft wiederholender Beifall.)

Vorsitzender Greulich teilte mit, daß auch mehrere andere Nationen sich der Erklärung Adlers anschließen. Dies gilt **auch von Rumänien. Keir Hardie gibt für die Engländer im** Auftrag des Internationalen Bureaus eine Zusammenfassung der Resolution und schließt mit dem Wunsch, daß, falls es dem Proletariat nicht möglich sein sollte, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern, der Weltkrieg ein Vorspiel zur vollständigen Befreiung der Menschheit durch die soziale Revolution sein werde. (Stürm. Beifall.)

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Inzwischen traten die italienischen und schweizerischen Delegierten zu einer besonderen Sitzung zusammen. Sie besprachen die durch die verschiedenen chauvinistischen Zeitungsnotizen hervorgerufene Preßpolemik über die italienisch-schweizerischen Beziehungen und die durch diese Polemik namentlich in der Schweiz erzeugte Beunruhigung wegen der irredentistischen Bewegung, deren Ziel angeblich die Annexion des Kantons Tessin durch Italien sein soll. Nach gründlicher Aussprache kamen die Delegierten beider Länder zu der Ueberzeugung, daß die Spannung auf Ursachen zurückzuführen ist, die von gewissen Interessentenkreisen künstlich erzeugt wurden.

Nachmittagssitzung.

In der Nachmittagssitzung ließen die polnischen Genossen Oesterreichs ihre Zustimmung zu dem Manifest erklären.

Dann erhielt für die deutsche Delegation Haase das Wort: Er erklärte die Zustimmung der Deutschen zu dem Manifest. (Beifall.) Die innere Geschlossenheit des Proletariats aller Länder hat auch in Basel ihren weithin leuchtenden Ausdruck gefunden. Wer von Ihnen aus dem Ausland in der letzten Zeit in Deutschland gewesen ist, hat die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die deutsche Sozialdemokratie und die Gewerkschaften mit glühender Leidenschaft in

**gewaltigen Kundgebungen für den Frieden**

demonstriert haben. Die deutschen Proletarier lehnen sich mit tiefem Abscheu gegen den Gedanken auf, in einen brudermörderischen Krieg hineingetrieben zu werden. Ist es nicht geradezu eine groteske Vorstellung, daß wegen der Frage eines serbischen Hafens an der Adria ein Weltkrieg mit seinen unermeßlichen Greueln ausbrechen könnte? Ein solcher Krieg wäre Tollheit und ein unfühlbares Verbrechen an der Menschheit. Das ist die Ueberzeugung der deutschen Proletarier; in Uebereinstimmung mit unseren Brüdern in Oesterreich halten wir es für die Pflicht der deutschen Regierung, daß sie der österreichischen Regierung ein entschiedenes Halt zurruft auf der Bahn, die sie beschritten hat. Wir werden das im Parlament mit aller Deutlichkeit aussprechen. (Stürm. Beifall.) Wir werden weiter verkünden, daß die deutschen Proletarier kein feindseliges Gefühl gegen das englische Volk haben. (Allgemeine Zustimmung.) Wir werden auch in Zukunft dahin wirken, daß eine Versöhnung zwischen diesen beiden Staaten eintritt. (Bravo!) Die Versuche, die Proletarier Englands, Deutschlands und Frankreichs zu verhetzen, müssen, wenn wir unsere Pflicht und Schuldigkeit tun, abprallen an der ehernen

**Solidarität der Arbeitermassen der Internationale.**

(Stürm. Beifall.) Frankreich, Deutschland und England bilden vereinigt die stärksten Träger der Zivilisation und des menschlichen Fortschritts. Die Einigkeit Deutschlands, Frankreichs und Englands würde auch die festeste Friedensgarantie sein und für sie eingetreten werden wir immer als unsere höchste Aufgabe ansehen. Gelingt es uns nicht, den Krieg zu verhindern, so werden alle Folgen auf die zurückfallen, die ein Gemetzel angezettelt haben, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. Was die Herrschenden auch beginnen, kommt letzten Endes doch der aufsteigenden Arbeiterschaft zugute, der die Zukunft gehört. Aber diese Zukunft soll nicht einem Meer von Blut und Greueltaten entspringen. Wir werden deshalb unter Anwendung der Methoden, die unsere Verhältnisse, unsere politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zulassen, das Maximum unserer Kraft einsetzen, um das zu sichern, was wir alle sichern wollen, **den Weltfrieden und unsere Zukunft.** (Stürmischer Beifall.)

Für die tschechisch-slawische Arbeiterpartei sprach Soukup-Prag. Oesterreich kann durch einen Krieg nichts gewinnen, sondern nur alles verlieren. Oesterreich hat von Königgrätz und Solferino nichts gelernt. Es hat Pfaffen nach Albanien und Soldaten nach Bosnien exportiert, aber den Einfluß auf dem Balkan verloren. Zuletzt hat es Bosnien und die Herzegowina annektiert und dadurch den ersten Anstoß zur Balkantragödie gegeben. Sollten die imperialistischen Verbrechen der herrschenden Clique in Oesterreich fortgesetzt werden, sollte die Kriegspartei wegen eines Hafens an der Adria die Oberhand gewinnen, so erklären wir Tausende tschechischer Proletarier: Es ist nicht lange her, daß das österreichische Proletariat mit Hilfe der russischen Revolution in einem großartigen geschichtlichen Ansturm das allgemeine Wahlrecht erobert und damit die tiefste innere Revolution für Oesterreich vollbracht hat. Wir wollen jetzt in Oesterreich ruhige kulturelle Arbeit verrichten und Oesterreich in die Reihe der modernen Staaten überführen. Sollte uns das unmöglich gemacht werden, so wird das gesamte tschechische Proletariat mit allen seinen Nerven und Herzen seine ganze Kraft, Schulter an Schulter mit dem ganzen österreichischen Proletariat einsetzen, damit die österreichische Sozialdemokratie ihre Aktion mit vollem Erfolg zu Ende führen kann. (Langanhaltender stürm. Beifall.)

Troelstra-Amsterdam erklärt namens der Sozialdemokratie Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Finnlands, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz und Hollands das Einverständnis mit dem Manifest: In diesem großen historischen Moment müssen sich auch die kleinen Nationen Europas hören lassen und die eigentümliche Lage betonen, in der sie sich gegenüber dem Kriege befinden. Zu diesen kleinen Nationen gehört auch Finnland und seine Erwähnung bedeutet zugleich einen flammenden Protest gegen die Unterdrückung dieses Volkes durch den russischen Henkerzaren. (Stürm. Beifall.) Wir lassen uns durch die Erfolge der Balkanvölker in unserem Kampf gegen den einheimischen Militarismus nicht irre führen. (Beifall.) Wir Belgier und Holländer wissen, daß, wenn England und Deutschland sich bekämpfen, unsere Länder das Schlachtfeld abgeben werden. Die skandinavischen Völker aber werden von Rußland bedroht werden. Der Druck der Militärlasten wird bei uns wie in den Großstaaten immer unerträglicher. Die Frage „stehendes Heer oder Miliz" hat in den Ereignissen des letzten Jahres gar keine Rolle gespielt.

In Anschluß hieran bringt Sekretär Huysmans unter stürmischem Beifall ein Begrüßungstelegramm des sozialistischen Pfarrervereins von Holland zur Verlesung.

Klara Zetkin-Stuttgart, mit stürmischem Beifall begrüßt:

**Die Hilfe der Frauen**

ist für den Krieg gegen den Krieg durchaus notwendig. Wenn wir als Mütter in unseren Söhnen **das sozialistische Zusammengehörigkeitsgefühl** einpflanzen, so möchte ich sehen, welche Macht dieses Gefühl aus ihren Seelen wieder ausrotten könnte. Sie werden sich in der Stunde der Gefahr der Pflichten ihrer sozialistischen Solidarität bewußt sein. (Stürm. Beifall.) Wir wollen unseren Söhnen, nicht wie die antiken Frauen, den Schild hinhalten, mit der Weisung, zu siegen oder zu sterben, sondern wir wollen sie aus gezwungenen Kämpfern für falsche, egoistische Interessen

**zu Freiheitskämpfern machen.**

Auch für die Frauen gilt es: „Und setzet ihr nicht Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!" (Anhaltender großer Beifall.)

Sakasoff-Sofia: Wohl war der Balkankrieg populär, aber vor dem Kriege. Der Enthusiasmus, der eine Macht war, ist längst gewichen, da man die Folgen des Krieges erkannt hat. Bis in die Bürgerregierenden und Offizierskreisen geht die Erkenntnis und der Wandel der Gesinnung. In kleinen Staaten, wo der größte Teil des Heeres aus Reservisten besteht, werden immer auf einen Kriegsfreund sechs Kriegsgegner kommen. Das Manifest, dem ich auch gewiß namens der abwesenden Serben und Türken zustimmen kann, wird uns Balkansozialisten noch größere Energie für unsere sozialistische Arbeit verleihen. (Stürm. Beifall.)

Vaillant-Paris, mit brausenden Rufen „Vive la Commune!" begrüßt, tritt ebenfalls für einstimmige Annahme des Manifests ein. Manche Forderungen haben ja nicht aufgenommen werden können, weil sonst einzelne Sektionen in Gefahren gekommen wären. Aber ausgeschlossen sind sie darum nicht, ausgeschlossen ist weder der Generalstreik, noch der Aufstand gegen den Krieg. Der internationale Kongreß hat seine Arbeit beendet, jetzt fängt erst der wirkliche Krieg an. Wenn jede Sektion ihre Pflicht tut, hoffen wir, daß der Krieg vermieden werden kann. Sollte trotzdem der Kapitalismus dieses Verbrechen begehen, so wird er für die Folgen verantwortlich sein. Für die soziale Revolution! (Minutenlanger stürm. Beifall.)

Nachdem sich Agnini für Italien, Spanien und Portugal, und weitere Redner für Rußland und Polen die volle Zustimmung erklärt haben, verkündet Vorsitzender Greulich, daß man zur

**Abstimmung**

komme. Alle Delegierte erheben sich von ihren Plätzen und strecken zum Zeichen der Zustimmung die Hände in die Höhe. Der überfüllte Saal bietet ein eindrucksvolles Bild. Zugleich bricht die Tribüne in einen betäubenden Beifallssturm aus und die Delegierten stimmen die Internationale an. Die ganze Versammlung ist von Begeisterung erfüllt. — Greulich betont, daß mit dieser Abstimmung alle Parteien die Pflicht übernommen haben, mit allen ihren Mitteln dafür zu kämpfen, daß die Kriegsgefahr in Europa beschworen wird. Er teilt dann noch mit, daß sich die schweizerischen und italienischen Genossen über den gemeinsamen Kampf gegen die Irredenta verständigt haben. Und ferner, daß heute in Lawrence in Massachusettes, Nordamerika, zwei Führer der italienischen Textilarbeiter unschuldig vor Gericht unter der Anklage des Mordes stehen und daß das Internationale Bureau ein Protesttelegramm gegen den geplanten Justizmord abgesandt habe. Ohne Resolution hält er es für selbstverständig, daß die Internationale gegen die Grausamkeit des Zarismus protestiert. Er widmet dann den 24 gestern verunglückten französischen Bergarbeitern einen warmen Nachruf und erhebt den Protest der Internationale gegen das Blutbad, das die Polizei gestern unter den ungarischen Friedensdemonstranten in Budapest angerichtet hat. In seinem

**Schlußwort**

dankt Bebel im Namen der Internationale den Schweizer und Baseler Genossen, aber auch den Baseler Behörden und Kirchen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0002

behörden, deren Entgegenkommen ihn als Atheisten besonders gefreut habe, wenn es auch in der Christenheit wenig Nachahmung finden dürfte. Christus freilich würde, wenn er die heutige Kirche sähe, sicher nicht im Lager der Gewalthaber, sondern in der Schar der Sozialdemokratie kämpfen. — Vorsitz. Greulich faßt dann die Arbeiten des Kongresses kurz zusammen und schließt den Kongreß mit dem Rufe: **„Krieg dem Kriege!“**, in den die Delegierten begeistert einstimmen.

# Politische Uebersicht.

**Halle a. S., den 26. November 1912.**

## Zwei Parlamente.

### Der Kongreß in Basel und der deutsche Reichstag.

Nach seiner kurzen Frühjahrssession, die kaum zur Erledigung des Etats hinreichte, hat der deutsche Reichstag am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Es geschah in schicksalsschwerer Stunde. Noch hängt die Wetterwolke eines Weltkrieges über der gesitteten Welt, und eben hat das internationale Proletariat seine wuchtige Stimme erhoben, um gegen die entsetzlichen Gefahren zu protestieren, von denen die moderne Kultur bedroht ist.

Wird der deutsche Reichstag in diesen Protest einstimmen? Nur Toren können darauf hoffen. Seine Mehrheit ist vom Imperialismus verseucht, und auch die freisinnigen Worthelden wissen nichts besseres zu tun, als an den proletarischen Massenkundgebungen für den Weltfrieden zu mäkeln und ihre Wirkung abzuschwächen, was ihnen freilich nicht glücken wird. Denn soviel Verstand haben die Herren Bethmann und Kiderlen-Wächter bei alledem doch noch, um den ungestümen Widerstand der Arbeiterklasse gegen alle kriegerischen Abenteuer für nichts einzuschätzen, weil die freiwilligen Regierungskommissare vom Schlage des Herrn Friedrich Naumann und des Berliner Tageblatts ihn wegzuwitzeln versuchen.

Das diplomatische Spiel mit dem Kriege, über dessen unglaubliche Einfältigkeit sich selbst Bismarck wiederholt ausgelassen hat, wird erst dadurch zum furchtbaren Ernst, daß die Massen mit ihrem Gut und Blut die diplomatischen Anweisungen bezahlen. Sobald sie sich dessen weigern, fallen die diplomatischen Kartenhäuser von selbst zusammen. Soweit sind wir leider noch nicht, aber der internationale Kongreß in Basel hat eine beträchtliche Strecke Weges zurückgelegt auf dem Marsche zu diesem Ziele.

Von dem weltweiten Gesichtskreise des Baseler Kongresses bis zu dem beschränkten Horizonte des deutschen Reichstags ist ein starker Abstieg. Die Illusionen, die durch den glänzenden Wahlsieg der Sozialdemokratie für den Augenblick geweckt wurden, sind durch den Verlauf der kurzen Frühjahrssession des Reichstags gründlich ausgerottet worden; in den großen Fragen der Politik steht eine Minderheit von wenig über einem Viertel einer Mehrheit von nahezu drei Vierteln gegenüber. An der trockenen Nüchternheit dieser Ziffern ist nichts zu drehen und zu deuteln; es hieße sich einer verhängnisvollen Selbsttäuschung hingeben, wenn man von diesem Reichstage mehr erwartete, als er nach seiner ganzen Zusammensetzung leisten kann.

Vor allem aber ist es möglich, im Reichstage die verantwortlichen Träger der auswärtigen Politik unmittelbar zur Verantwortung zu ziehen; es ist möglich, von der Reichstagstribüne der revolutionären Friedenspropaganda einen kräftigen Ausdruck und weiten Widerhall zu geben. Die sozialdemokratische Fraktion wird damit allein stehen, aber um so kräftiger wird sich ihre ehrliche und vernünftige Politik von den kläglichen und schwächlichen Halbheiten der bürgerlichen Parteien abheben.

Ebenso wird sie sich in der Frage der Fleischteuerung zum Sprachrohr der hungernden Massen machen und hier einen Druck ausüben, der sich der Regierung und wenigstens den bürgerlichen Parteien, die um Lebens- und Sterbenswillen noch einen Schein von Opposition aufrechterhalten müssen, sehr fühlbar machen kann.

Zu den unerledigten Steuerfragen, die in der Frühjahrssession auf die lange Bank geschoben werden, kommen dann noch die sozialpolitischen Fragen, die im Frühjahr ebenfalls gänzlich vernachlässigt worden sind und nun um so dringender ihre Erledigung erheischen. Die Regierung steht zwar unter dem Beifall aller Scharfmacher auf dem Standpunkte, daß in dieser Beziehung genug geschehen sei, jedoch diese selbstgerechte Einbildung muß ihr gründlich ausgetrieben werden, wofür schon die sozialdemokratische Fraktion sorgen wird.

So ist ihr denn auch in der beginnenden Session des Reichstags ein Feld der Tätigkeit eröffnet, auf dem die Ziele der Partei wesentlich gefördert werden können. Der Geist, der durch die Verhandlungen des Baseler Kongresses mächtig weht, wird sich erweisen als ein Vorbote neuer Siege, ein Wetterleuchten in einer dunklen Wolkenwand.

## Die Kriegsgefahr und die deutsche Regierung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt am Montag an der Spitze des Blattes folgende offizielle Note:

„Die hiesige Börse war heute ungünstig beeinflußt durch einen Artikel der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz, der sich auf eine „besondere vorzüglich unterrichtete Seite“ beruft. Er enthält folgende tatsächliche Behauptungen: 1. Der russische Minister Sasanow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafenfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereingekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem zum voraus festzulegen. 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapester Darlegungen überzeugen kann. 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unwahr. Wie schon oben gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den anderen aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden.

Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.“

Diese Note gewinnt nicht dadurch an Glaubwürdigkeit, daß die Tatsache der Mobilisierung in Oesterreich bestritten wird. Mag sein, daß es nicht den Tatsachen entspricht, daß dort fünf Armeekorps mobilisiert worden sind. Vielleicht sind es sechs oder sieben! Den offiziösen Darlegungen des deutschen Auswärtigen Amts gegenüber kann man nicht vorsichtig genug sein. Daß die deutsche Diplomatie bestrebt ist, eine friedliche Lösung zu finden, soll nicht bestritten werden, die gleiche Versicherung gab man aber auch, kurz bevor die Balkanstaaten den Krieg erklärten. Die nach dem Gardeprinzip zusammengestellte deutsche Diplomatie hat nach ihren seitherigen Leistungen wenig Anspruch darauf, daß man ihr besonderes Vertrauen entgegenbringen könnte.

## Der Kampf um die Landarbeiter.

Im preußischen Dreiklassenhause tagte am Sonnabend eine Konferenz, die sich mit der Frage befaßte, wie die Landarbeiterschaft von den modernen Organisationsbestrebungen zurückgehalten werden könne. So ziemlich alle reaktionären Körperschaften waren auf dieser Konferenz vertreten, so z. B. die Deutsche Arbeiterzentrale, der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten, der Kyffhäuser-Bund, der Förderungsausschuß für vaterländische Arbeitervereine, der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und der deutsche Wehrverein, außerdem hatten Vertreter entsandt: die Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, des Innern und für Handel und Gewerbe. Mit dieser offiziellen Teilnahme der Regierungsvertreter ist die Möglichkeit geboten, im preußischen Landtag die einzelnen Ressortminister wegen dieser Art der Betätigung zur Rede zu stellen. Der Bund der Landwirte ließ durch den Freiherrn v. Wangenheim eine Resolution vorlegen, der die Versammlung einstimmig zustimmte. In der Resolution wird zum Ausdruck gebracht, daß die scharfe Scheidung zwischen Unternehmern und Lohnarbeitern, wie sie in der Industrie zutage tritt, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zu den bedauerlichsten Gegensätzen geführt habe. Die Landarbeiter sind in einer überwiegenden Mehrzahl selber landwirtschaftliche Betriebsinhaber, oder haben doch Aussicht, es zu werden. Die Gesamtheit hat ein dringendes Interesse daran, der Uebertragung der Klassenkämpfe auf das Land entgegenzutreten. Der Stärkung der Interessengemeinschaft zwischen Landwirtschaftsunternehmer und Arbeiter dient am besten die Teilnahme der Arbeiter am Ertrag des Grund und Bodens, sowohl durch Landnutzung und Naturalröhnung, als auch durch Ermöglichung des Aufsteigens des selbständigen Besitzes, ferner das Zusammenarbeiten und der gesellige Anschluß an die allgemeinen ländlichen Organisationen. Die letzteren Organisationen werden aufgefordert, die Landarbeiter möglichst zur Mitarbeit heranzuziehen. In einer weiteren Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Organisationsbestrebungen auf dem Lande, soweit sie nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, vereinheitlicht werden sollen.

Es ist nicht ganz klar, wie sich die Reaktionäre die Agitation unter den Landarbeitern vorstellen. Nach den angenommenen Resolutionen könnte man schließen, daß man die Landarbeiter für die Organisationen der Agrarier, in diesem Falle also hauptsächlich für den Bund der Landwirte, gewinnen will. Die agitatorische Arbeit soll offenbar dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie übertragen werden, der mit seiner Tätigkeit unter der industriellen Arbeiterschaft völlig Schiffbruch gelitten hat, und den man durch Zuweisung eines neuen Arbeitsgebietes offenbar noch einige Zeit am Leben zu erhalten hofft. Die ländlichen „Arbeiterfreunde“ haben ihr „arbeiterfreundliches Herz“ allerdings so spät entdeckt, daß es ihnen wohl kaum gelingen wird, die Landarbeiter auch noch weiterhin in einem sklavischen Abhängigkeitsverhältnis zu erhalten.

# Deutsches Reich.

— **Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Greifenberg-Kammin**, die am Montag stattfand, brachte, wie voraussehen war, den Konservativen wieder den „Sieg“. An Stelle des verstorbenen konservativen Reichstagsabgeordneten von Normann wurde der Rittergutsbesitzer von Flemming-Basenthin gewählt: Er erhielt 9699 Stimmen. Für von Puttkamer (natlib.) wurden 3066 und für Lagerverwalter Meyer (Soz.) 762 Stimmen abgegeben.

Der Wahlkreis ist alter konservativer „Besitzstand“; bei den Januarwahlen erhielt der sozialdemokratische Kandidat 1183 Stimmen.

— **Reichshilfe zur Erlangung einer mecklenburgischen Verfassung** fordert eine Delegierten-Versammlung des liberalen Landeswahlvereins beider Mecklenburgs. In einer Resolution, in der der neueste Verfassungsentwurf der Regierung abgelehnt und gefordert wird, daß alle Verhandlungen mit dem Landtage als zwecklos abgebrochen werden, ersucht die Delegierten-Versammlung den Großherzog, die Hilfe des Reiches zur Herbeiführung einer wirklichen Verfassung anzurufen.

— **Kandidatur im preußischen Landtagswahlkreis Teltow-Beeskow.** Als Kandidaten für die durch den Tod des konservativen Landtagsabgeordneten Felisch erforderliche Ersatzwahl im Landtagswahlkreise Deutsch-Wilmersdorf-Teltow-Beeskow hat die sozialdemokratische Wahlkreisorganisation in einer außerordentlichen Wahlkreisversammlung, die Sonntag im Charlottenburger Volkshaus tagte, einstimmig den Genossen Gutsbesitzer Hofer aus Ostpreußen aufgestellt. Genosse Hofer hat sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.

— **Zu den Landtagswahlen in Württemberg.** Die nationalliberale Partei Württembergs hat für die Nachwahlen eine Kundgebung erlassen. Die Nationalliberalen werden in sieben Bezirken ihre Kandidaturen aufrecht erhalten, die Kandidatur in Künzelsau dagegen zurückziehen, um durch die Unterstützung des Bundes der Landwirte einen Sieg des Zentrums zu verhindern. In den Kreisen, in denen die Volkspartei ihre Kandidaturen zurückgezogen hat, werden die Nationalliberalen für den Kandidaten des Bundes der Landwirte eintreten, wie sich auch ihre Taktik im allgemeinen ausschließlich gegen die Sozialdemokratie richtet.

— **Sozialdemokratischer Landtagswahlsieg in Bayern.** Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Augsburg II wurde der Genosse Renner mit 4255 Stimmen gegen den Reichsparteiler Tafel gewählt. Tafel erhielt 2827 Stimmen.

# England.

**Die Arbeiterpartei und die Osborne-Vorlage.** Man schreibt uns aus London: Die Arbeiterfraktion steht vor der schweren Entscheidung, wie sie sich zu der Osborne-Vorlage stellen soll, wenn es, wie ganz sicher feststeht, ihr nicht gelingt, sie so abzuändern, daß der status quo ante, der vor dem Osborne-Urteil bestandene Rechtszustand, völlig wieder hergestellt wird. Soll sie dann für oder gegen die dritte Lesung stimmen? Die Entscheidung darüber ist um so schwerwiegender, als das Schicksal der Vorlage gerade von der Haltung der Arbeiterpartei abhängen wird. Die Partei wird demnach voraussichtlich vor der Wahl stehen, entweder die früheren Rechte der Gewerkschaften zu politischer Betätigung in unzulänglicher Weise wieder herzustellen oder den jetzigen völlig unhaltbaren Zustand zu verlängern. In der Arbeiterschaft ist die Stimmung sehr stark gegen die Osborne-Vorlage in ihrer gegenwärtigen Form, und der letzte Gewerkschaftskongreß hat die Arbeiterfraktion sogar ausdrücklich aufgefordert, gegen die Osborne-Vorlage zu stimmen. Dagegen hat die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei der Fraktion keine so bestimmte Instruktion erteilt.

In dieser Situation hat die Arbeiterpartei beschlossen, am 5. Dezember eine gemeinsame Konferenz mit allen Zentralvorständen der englischen Arbeiterbewegung, nämlich dem Vorstand der Arbeiterpartei, dem parlamentarischen Komitee des Gewerkschaftskongresses und der Leitung des Gewerkschaftsverbandes abzuhalten, um über die Haltung der Fraktion zu entscheiden.

# Oesterreich-Ungarn.

**Die blutige Wahlrechtsdemonstration in Budapest.** Ueber die gestern kurz gemeldete Wahlrechts- und Friedenskundgebung der Budapester Arbeiterschaft und den daraus erfolgten Zusammenstoß mit der Polizei wird ergänzend noch aus Budapest berichtet: Die Wahlrechtsliga, verbunden mit der Opposition und mit der sozialistischen Partei beabsichtigte am Sonntag eine Versammlung für das allgemeine Wahlrecht abzuhalten. Das Versammlungslokal war schon eine Stunde vor dem festgesetzten Beginn von Zehntausenden besetzt. Polizei und Gendarmerie erscheinen in Massen; sie wurde von den Versammelten mit dem Rufe „Nieder mit der Regierung, Hoch die Republik!“ empfangen. Auf diese Rufe hin löste der Polizeibeamte die noch nicht eröffnete Versammlung auf. Die Volksmassen protestierten, die Polizei zog aber blank und machte unter Revolverschüssen eine Attacke auf die Demonstranten. Es wurden Versammlungsbesucher und Polizisten verwundet. Drei schwer Verwundete mußten ins Spital gebracht werden. 43 Personen wurden verhaftet. Die Demonstranten, die ihre Versammlung nicht abhalten durften, zogen nunmehr durch die Straßen, dabei wurden Fensterscheiben von Kaffeehäusern und Zeitungsredaktionen eingeschlagen. Es kam später noch einmal zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei 28 Verwundungen vorkamen. Es scheint, daß die Regierung alle Versammlungen um jeden Preis verhindern will.

# Rußland.

**Der Rüstungswahnsinn.** Das Marineministerium wird in der Reichsduma einen Gesetzentwurf einbringen betr. Aufbringung folgender Kredite für das Jahr 1913: 103 Millionen für Schiffsbauten, 47 Millionen für Bewaffnungszwecke, 29 Millionen für Hafenausbau und 26 Millionen für Indienststhaltung der Flotte.

**Die Mordjustiz des Hängezaren** „arbeitet“ prompt. Nach der Voss. Ztg. wurde das Todesurteil gegen 11 von den 16 verurteilten Matrosen der Schwarzmeerflotte bestätigt. Nach dem Lokalanz. wurde es bereits in der vorigen Nacht vollzogen, indem die elf Mann erschossen wurden.

# Aus der Partei.

## Protestversammlungen gegen Krieg und Kriegsgefahr.

Eine von mindestens 3000 Personen besuchte Volksversammlung in Lübeck erhob am Sonntag vormittag nach einem eingehenden Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Schöpflin entschiedenen Protest gegen den Krieg und gegen das Bestreben gewisser Kreise, Deutschland in die Kriegswirren mit hineinzuziehen. — Im Lübecker Landgebiet fanden vier, im Fürstentum Lübeck zehn stark besuchte Demonstrationsversammlungen gegen den Krieg statt.

Eine gewaltige Friedensdemonstration wurde am Sonntag in Elberfeld-Barmen veranstaltet. Geplant war die Demonstration bei gutem Wetter unter freiem Himmel, bei schlechtem Wetter im Zirkusgebäude. Sie mußte auch im Zirkusgebäude abgehalten werden. Lange vor Beginn der Versammlung war der Riesenraum des Zirkus dicht gefüllt. Im Hauptraum waren 6000, in einem Nebenraum noch weitere 3000 Personen anwesend. Als die Polizei schließlich alle Zugänge absperrte, zogen weitere Tausende Besucher in ein anderes Lokal, und hier wurde eine dritte Versammlung abgehalten. Da aber diese dritte Versammlung nicht polizeilich angemeldet war, löste die Polizei sie auf. Die Besucher gingen darauf nach dem zuerst vorgesehenen Platze und vereinigten sich dort mit den Demonstranten der beiden Zirkusversammlungn. Hier waren dann 12 000 Personen versammelt. In den drei Riesenversammlungen sprachen abwechselnd die deutschen Reichstagsabgeordneten Ebert und Stücklen sowie der holländische Abgeordnete Kleereckhofer unter brausendem Beifall. In der Schlußversammlung auf dem Platze wurde eine Sympathiekundgebung an den Baseler Kongreß beschlossen und übermittelt. Die Demonstration hinterließ in ihrem würdevollen Verlauf einen großartigen Eindruck.

Weitere große Friedensdemonstrationen wurden abgehalten in Hagen, Solingen und Remscheid.

## Genosse Reichstagsabgeordneter Förster †.

Genosse Hermann Förster, Reichstagsabgeordneter für Reuß a. L., ist am Montag abend nach kurzer Krankheit gestorben. Geboren im Jahre 1853 in Zinna in Preußen, besuchte er die Volksschule und lernte dann als Zigarrenarbeiter. Sein später in Hamburg gegründetes eignes Geschäft mußte er infolge der Tabaksteuererhöhung aufgeben. Förster stand seit seinem 17. Lebensjahre in der sozialdemokratischen Bewegung, war einige Zeit hindurch Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und wurde 1890 in Reuß ä. L. in den Reichstag gewählt, dem er bis zur Auflösung im Jahre 1906 angehörte. Der Wahlkreis ging dann der Sozialdemokratie verloren; bei den Wahlen im Januar d. J. gewann ihn Förster glänzend wieder. — Die Partei wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles Gottl. Kasparek. — Verleger und für die Inserate verantwortlich A. Jähnig. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.).

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0003

## Walhalla-Theater
Nur noch bis Sonnabend.

**Olympia Theater**

Dir.: **B. Schenk.**
**Grösste Mystik-Schau der Welt.**
Heute Anfang 8 Uhr.
**Kolossaler Erfolg**
von *1361
**Anfang bis zum Ende.**

## Modellier-Bogen
in großer Auswahl.
**Puppenstuben-Tapeten,**
**Mauerstein-Dachziegelpapier**
usw. usw.
Zu beziehen durch die
**Volks-Buchhandlung,**
**Halle a. S., Harz 42/43.**

## Faulenzer
Gr. Auswahl. Billigste Preise.
**M. BÄR Nachf.,**
4120 **Gr. Ulrichstr. 54.**

## PASSAGE-THEATER
Halle a. S. — **Lichtspielhaus** — Leipzigerstr. 88

Ab **Dienstag** den 26. November 1912:
**PROGRAMM-WECHSEL.**
Das Neueste u. Grossartigste der Kinematographie, darunter die wunderbare dramatische Handlung:

**Im Zwange der Not.**

Schlager in zwei Akten, gestellt nach dem Motto.
Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel schwerstes aber ist die Schuld.
Von Friedr. v. Schiller.

Beginn der regelmässigen Vorführungen um **4** Uhr.
Beginn des Haupt-Abend-Programms um **7** Uhr.
4122 **Die Direktion.**

Steinweg 12. **„Orpheum"** Steinweg 12.
**Heute neues Programm.**
**Soldatenehre.** Packendes amerikanisches Offiziers-Drama in 2 Akten.
4112 Spieldauer ³/₄ Stunde.
**Manuelo's Gebet.** Ergreifendes Wild-West-Drama.

**Mittwoch den 27. November im**
## Central-, Amerikan-, Germania-Theater
**Leipzigerstr. 17, Ulrichstr. 20, Reilstr. 133:**
**Opfertod,** großer Drei-Akter.
Dieses außerordentliche, äußerst zugkräftige Artisten-Drama, spannend von Anfang bis zu Ende, wird von
**Viggo Larsen**
**Wanda Treumann** 4113
in den Hauptrollen besetzt.

**Ab Sonnabend, den 30. November:**
**Jugendstürme,** Offiziersdrama in drei Akten.
Es ist mir gelungen, diesen in allen Städten Europas Aufsehen erregenden Film, für meine Theater zu erwerben. — **Jede Handlung höchste Sensation,** und jedes bisher Gezeigte bei weitem übertroffen.
In großen Theatern des Auslandes über dreißig mal hintereinander mit großem Erfolg aufgeführt.

Der Besuch obiger Theater kann von uns bestens empfohlen werden, da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten tariflich geregelt sind.
**Transportarbeiter-Verband, Ortsgruppe Halle a. S.**

## Verein „Gesundheitspflege", e. V.
**Donnerstag den 28. November abends ½9 Uhr im Hotel „Kronprinz"** 4107
# Vortrag
des Herrn Dr. med. **Fehlauer-Berlin** über
**„Wie nährt man sich gut und billig?"**
Nichtmitglieder 30 Pfg. **Der Vorstand.**

## Volkshaus Jeßnitz i. Anh.
**Sonntag den 1. und Montag den 2. Dezember:**
# Kirmes.
**Sonntag von 3 Uhr nachmittags:** *1356
**Oeffentliche Tanzmusik.**
**Montag von abends 7 Uhr:**
**Genossenschafts-Ball.**
Für gute **Speisen** und **Getränke** ist gesorgt.
Es ladet freundlichst ein **Die Verwaltung.**

**Merseburg. Merseburg.**
Den werten Genossen zur gefl. Kenntnis, daß ich mich am hiesigen Platze als
**Schuhmacher**
niedergelassen habe. Sämtliche **Reparaturen** sowie **Mass-Arbeit** werden gut, dauerhaft, prompt und billigst ausgeführt.
**Eduard Herrmann,**
*1345 **Seitenbeutel Nr. 7.**

**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Unsere
## Puppen-Ausstellung
**ist eröffnet.**
Unerreichte Auswahl.
Billigste Preise.
**C. F. Ritter, G. m. b. H.**
4123 **Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.**
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

**An alle unsere Abonnenten!**
**Besonders billige**
# Erdgloben
**für Schul- und Hausgebrauch.**
Gerade in unserer reichbewegten, alle Entfernungen überbrückenden Zeit des Dampfes und der Elektrizität, ist die Kenntnis unserer Erde von grösster Wichtigkeit. Heute, wo der Telegraph in kürzester Zeit Nachrichten aus den entlegensten Winkeln der Erde bringt, ist es unumgänglich notwendig, einen guten Erdglobus zur Orientierung zu besitzen. Die Preise sind derartig klein, dass jedem die Anschaffung möglich sein wird.

## Schüler-Globen

| | |
|---|---|
| mit Kompass und Lupe, Durchmesser 11 cm | 1⁵⁰ |
| Grösse I A Durchmesser 19 cm | 3⁷⁵ |
| Grösse I B mit Messing-Meridian | 4⁷⁵ |
| Grösse II A Durchmesser 26 cm | 6⁵⁰ |
| Grösse II B mit Messing-Meridian | 7⁵⁰ |
| Grösse III A Durchmesser 33 cm | 8⁵⁰ |
| Grösse III B mit Messing-Meridian | 10⁵⁰ |

Porto: 1. Zone 25 Pf., 2. Zone 50 Pf.

Zu beziehen durch die
**Volksbuchhandlung Halle a. S.,**
**Harz 42/43.**

## Wurmol!
Sicherwirkendes, wohlschmeckendes **Wurmmittel.** à 30 Pfg.
**En gros: Otto Buchmann,** Ludwig Wuchererstr. 7 und in den Drogerien: **F. Baumgärtel,** Lessingstr. 24-25; **Curt Biehler,** Thomasiusstr. 49; **Rich. Bittner,** Ludw. Wuchererstr. 60; **F. A. Fritze,** Südstr. 52 u. Beesenerstr. 10c; **Wilh. Hoefer,** Geiststr. 59 u. 60; **Max Holländer,** Alter Markt 4; **G. Krütgen,** Königstr. 24; **Max Ott,** Steinweg 26; **Herm. Pfuhl,** Ludw. Wuchererstr. 75; **Otto Saatz,** Herrenstr. 25; **Franz Wahren,** Poststr. 1; **M. Waltsgott Nchflg.,** Gr. Ulrichstr. 30; **Willy Weise Nchflg.,** Lindenstr. 55, **sowie in allen anderen Drogerien.** *815

## Puppen-Köpfe
kaufen Sie am billigsten bei
**M. BÄR Nachf.,**
4121 **Gr. Ulrichstr. 54.**

## H. Böhlert's Roßschlächterei,
Glauchaerstrasse 75
(dicht an der Glauchaisch. Kirche)
2447 empfiehlt
**Fleisch, Rouladen, Gehacktes, Lende, gekochten Schinken**
sowie alle Arten
**Wurstwaren**
in bekannter Güte. D. O.

**Billig! 2570 Billig!**
**600** neue und getragene, feine **Herbst- und Winter-**Überzieher, Mäntel, Pelze, Joppen, neue u. getr. Militärstiefel u. Schuhe, Schuhwerk jeder Art nur bei **Schleich, Alter Markt 34.**

## Weihnachts-Verkauf. 4108
**Plüsch-Sofas (modern. Farb.). Sofa-Umbau, Büfetts, Tische, Trumeaux. Schreibtsch. v. 36 ℳ an, Vertiko v. 30 ℳ. Kleidersekretär v. 30 ℳ, Kommoden, Stühle i. Rohr u. Led., Paneelbretter, Flurgarderoben, Schreibtischstühle v. 17 ℳ an, Schlafzimm. i. all. Preislag., gr. Auswahl i. mod. Küchen-Einricht.**
**Karl Bieler, Albrechtstrasse 39.**

**Hosenträger**
zu allen Preisen.
**F. C. Siebert,**
**Leipzigerstr. 9.**
R.-Sp.-V.
*1203

2446
**Richard Flemming,**
**Halle a. S.,** Schmeerstraße 22.
— Optische Anstalt. —
Große Auswahl, billigste Preise!

## Solide Familien
erhalten sämtliche **Wäscheartikel, Gardinen, Kleiderstoffe etc. etc.** in nur reeller Ware, auch auf
**Teilzahlung** 3971
bei **Fr. Gronau,** Barfüßerstr. 16, Wäschefabrik u. Versand-Geschäft.

**Grundstück** m. ³/₄ Morg. Garten u. 3 Morg. Feld an der Landstraße (passend f. Fuhrwerker) weg. Todesfall preisw. **zu verkaufen. Petermann, Pritschöna** (bei Raßnitz) **No. 22.** *1355

**Gustav Uhlig, Halle a. S.**
billige und vorteilhafte Bezugsquelle von
**Mund- u. Ziehharmonikas**

4064
rein abgestimmt.
Deutsche u. Wiener solide Fabrikate.
Illustr. Preisliste kostenlos.
## Gustav Uhlig,
Uhrmacher,
größtes Lager der Provinz in Musik-Instrumenten,
untere Leipzigerstraße.
Beachten Sie das dritte Schaufenster.

Sie sehen stets elegant und sauber aus, beim Tragen meiner gut eingeführten
3882
**:: Dauerwäsche. ::**
Einzelverkauf und Versand.
**E. Tyrroff,** Halle a. S.,
**Rathausstrasse 8/9.**
Man verlange Muster-Preisliste.

## Wohn- und Speisezimmer,
echt Eiche, Büfett, Kredenz, Sofa m. Umbau, Auszugtisch, 6 Lederstühle, verkauft für
**400 Mk.**
**Friedrich Peileke,**
4109 **Geiststr. 25.**

Eingetretener Umstände halber konnten wir Sonntag nicht kaufen. Hierfür kauf. wir morg., Mittwoch d. 27. Nov., in **Stephans Gast- und Logierhaus,** obere Leipzigerstraße,
**Kanarien-Hähne u. Weibchen**
zu bekannten Preisen.
**Internationale Kanarien-Zentrale**
4115 **Richter & Schmidt.**

**Möbeltransporte** jed. Art bef. billig 3426
**R. Weihmann,** Bernhardystr. 35.

**Mittwoch:**
**Schlachtefest.**
**Marie Böttcher,**
Inh.: **C. Wilke,**
Triftstraße 2. 3759

Mittwoch
**Gr. Schlachtefest.**
K. Fallenbacher,
Angerweg 1. 4111

**Gebrauchte Bettstellen m. Matratzen, grünes modernes Plüschsofa, Sofatisch, Küchenschr., Kleidersekretär und Vertiko, Pfeilerspiegel**
4116
alles gut erhalt., verkauft billig
**Max Jungblut, Albrechtstraße 37**
1. Geschäft vom Friedrichplatz.

## Der Weg zur Macht
von **Karl Kautsky.**
**Preis 50 Pfennig.**
**Die Volksbuchhandlung.**
**Harz 42/43.**

## Arbeitsmarkt
4117
**Arbeiter**
werden noch angenommen zur Wasserleitung **Blankenheim.**
**Bau-Unternehmer** Karl Weimann.

Herren jeden Standes gesucht als **Reisende** für meine **Dauerwäsche** sowie für meine Partei- und Berufs-Haussegen, auch als Nebenbeschäftigung passend.
**L. Kästner, Liegnitz,**
*1348 Mauerstraße 15.

Suche zum 1. Dezember cr. oder später ein junges **Lehrmädchen** als Stütze für Konditorei. **Oskar Hartl, Konditor, Stendal,** Breitestraße 54. *1361.

## Apollo-Theater.
**Letzte Woche!**
des Oberbayrischen Bauern-Theaters.
Heute, 26. Nov., z. letzten Male!
**„Bauernmoral"**
Bauernposs. m. Gesang u. Tanz i. 3 Akten v. J. Kirchner-Lang.
Morgen, 27. Nov., z. letzt. Male:
**„Schuldig!"** 4118
Volksstück in 3 Akten von **Hermine Villinger.**

## Stadt-Theater
**in Halle a. S.**
Direktion: Geh. Hofrat **M. Richards.**
**Mittwoch, den 27. Nov. 1912**
Nachmittags 3 Uhr:
**Klassiker-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.**
**Die Jungfrau von Orleans.**
Romantische Tragödie in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von Friedrich Schiller.
Kassenöffn. 2½ Uhr. Anf. 3 Uhr.
Ende gegen 6 Uhr.
Abends 8 Uhr:
80. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.
Einmalige Aufführung:
**Alt-Heidelberg.**
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr.
4119 Ende gegen 10 Uhr.

**Donnerstag den 28. Nov. 1912:**
81. Abonnem.-Vorst. 1. Viertel.
**Novität! Zum 4. Male! Novität!**
**Der liebe Augustin.**
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

## Führer
**durch das Gewerbe- u. Kaufmannsgericht-Gesetz.**
Preis 25 Pfg.
Zu beziehen durch
**Volksbuchhandlung.**
Halle, Harz 42/43.

## Standesamtliche Nachrichten
**Halle-Süd** (Steinweg 2), 25. Nov.
**Aufgeboten:** Friseur Clare u. Berta Puppe (Augustastraße 18 und Kuttelhof 8). Kaufmann Mitzler u. Martha Keller (Triptis und Merseburgerstraße 24). Lokomotivheizer Wetzig und Anna Schubert (Falkenberg und Große Ulrichstraße 16). Kaufmann Kiekbusch und Selma Wölfer (Merseburgerstraße 99). Wächter Scheffler und A. H. Runkel (Halle und Kötzschen). Kaufmann Gensch und E. S. E. Gustow (Koswig und Dassow). Ingenieur Kretschmar und Frida Lommatzsch (Elsterwerda). Arbeiter Becher und H. A. Fritzsche (Pobles u. Großgörschen). Drogist Müller und B. V. D. Fleischer (Halle und Trinum).
**Geboren:** Vorführer im Kinomatographen Scheide aus Teuditz S. (Klinik). Hoboisten Klophaus Tocht. (Reilstraße 123). Arbeiter Lohr S. (Lützenerstr. 3). Schlosser Sorgenfrei S. (Thüringerstr. 27). Arbeiter Dietrich Sohn (Meckelstraße 14). Fischermeister Kupper S. (Kuttelhof 7). Former Ziegler S. (Huttenstraße 18).
**Gestorben:** Konditor Lingner, 23 J. (Leipzigerstr. 5). Witwe Charlotte Meyer geb. Krumsick, 70 J. (Bergst. 1). Steuererheber a. D. Eckardt, 69 J. (Pfälzerst. 12). Wwe. Marie Siegel geb. Rühlemann, 58 J. (Mittelwache 1). Schuhmachers Wolf a. Thaldorf Ehefr. Minna geb. Wolf, 44 J. (Klinik) Tischlers Fiddecke a. Kalbe Ehefrau Gertrud geb. Hübner, 59 J (Klinik). Elektro-Monteur König 25 J. (Mittelwache 15). Bergarbeiter Klingner a. Weidau, 53 J. (Bergmannstrost). Landwirt Lüddicke a. Zabenstedt, 62 Jahre (Elisabeth-Krankenhaus I). Kaufmanns Helm S., 1 Mon. (Friesenstraße 28).
**Halle-Nord** (Gr. Brunnenstr. 3a) 25. November.
**Geboren:** Arbeiter Fuchs S. (Göthestraße 4). Hoboisten Huch S. (Körnerstraße 18). Kernmacher Koderisch T. (Trothaerstraße 17). Postboten Ließmann S. (Friedrichstraße 35). Arbeiter Sängerlaub T. (Fleischerstraße 14).
**Gestorben:** Aufseher Frieske, 41 J. (Eichendorffstraße 35). Invalide Wilsdorf, 60 J. (Gabelsbergerstraße 19). Anna Northe aus Plötzky, 21 J. (Nervenklinik). Lehrer a. D. Drubig, 66 Jahre (Schwetschkestraße 22). Lehrer a. D. Dockhorn, 78 J. (Rainstraße 7).

**Statt besonderer Nachricht.**
Montag mittag 11³/₄ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 25 Jahren, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bräutigam, der Elektromonteur
**Otto König.**
**Halle a. S., den 26. November 1912.**
In tiefstem Schmerz
4114 die Eltern **Franz** und **Rosalie König** sowie die Braut **Ida Hempel.**
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0004

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 277 — Halle a. S., Mittwoch den 27. November 1912 — 23. Jahrg.

# Der Balkankrieg.

Die internationale politische Lage wird noch immer gekennzeichnet durch Unsicherheit, Verwirrung und Zerfahrenheit, und — wachsende Kriegsgefahr! Die europäische Diplomatie ist genau so verwirrt und kopflos, wie vor Ausbruch des Balkankriegs, und von den Regierungen der europäischen Mächte hat jede eine andere Auffassung der Lage. Beurteilt man sie in London optimistisch, so verlegt man sich in Berlin aufs Beschwichtigen, in Petersburg aufs Ableugnen seiner kriegerischen Absichten, und in Wien wieder betrachtet man sie als äußerst ernst und trifft alle militärischen Vorbereitungen zum Kriege!

Indessen ist doch zu hoffen, daß das Aberwitzige und Furchtbare, das ein europäischer Krieg bedeuten würde, in letzter Stunde noch verhütet wird. Dafür spricht auch bis zu einem gewissen Grade die unter Politischer Uebersicht veröffentlichte Erklärung der Norddeutschen Allgem. Ztg., aus der hervorgeht, daß man doch endlich etwas zur Besinnung gekommen zu sein scheint und nicht gewillt ist, mit dem „Verbündeten" durch dick und dünn zu gehen. Jedenfalls stehen die Dinge zurzeit so, daß man alle die durch den Balkankrieg akut gewordenen Fragen bis nach Beendigung des Kriegs vertagen wird. Und das Ende der Balkankämpfe ist in greifbare Nähe gerückt. Die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien sind eingeleitet worden, und dürfen schließlich bald zum endgültigen Frieden führen.

### Die türkisch-bulgarischen Friedensverhandlungen.

Sofia, 25. November. Die Friedensverhandlungen sind, ohne daß ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, nunmehr in vollem Gange. Auf der Tschataldschalinie kam es heute zu unbedeutenden Scharmützeln. Vor Adrianopel ist alles ruhig.

Paris, 25. November. Der Korrespondent des Temps in Konstantinopel meldet: Die Bedingungen des Waffenstillstandes der Balkanstaaten werden hier als unannehmbar bezeichnet. — Das Blatt Alembar meldet, daß Nasim Pascha mit den weitgehendsten Vollmachten für die Friedensverhandlungen ausgestattet wurde. Derselbe darf aber nicht unter die äußersten Bedingungen der Pforte heruntergehen. Ein achttägiger Waffenstillstand sei bereits schriftlich vereinbart, während dessen beide Armeen ihre Positionen weder ändern, noch Verstärkungen an sich ziehen können.

### Der österreichisch-serbische Konflikt.

Wien, 26. November. In Kreisen der Entente-Diplomatie verlautete gestern übereinstimmend, Serbien werde in seiner Antwort an Oesterreich die Autonomie Albaniens anerkennen, jedoch einen einzigen serbischen Hafen mit einem Zugang von der serbischen Grenze aus verlangen. Es steht fest, daß Oesterreich diese Antwort als nicht befriedigend erklären wird. Die Motivierung darüber ist, daß ein solcher Korridor durch Albanien nicht zu halten wäre. Er gebe einen ewigen serbisch-albanischen Konfliktsstoff und liefere Serbien den Vorwand zur Besetzung weiterer Teile Albaniens. Im Interesse der Ruhe werde aber Oesterreich den Korridor ablehnen. Es hätte aber nichts gegen einen albanischen Handelshafen, der Serbien vollständig zur Verfügung gestellt wird und mit der serbischen Grenze durch eine serbische Bahn verbunden ist.

Wien, 26. November. An informierter Stelle wird über die Situation folgendes mitgeteilt: Daß Oesterreich entschlossen ist, die albanische Frage und die Hafenfrage erst im Verein mit den anderen Fragen zu lösen, geht aus der bisherigen Haltung des Wiener Kabinetts hervor. Man hat hier immer erklärt, Oesterreich-Ungarn werde den Friedensschluß der Balkanstaaten mit der Türkei abwarten. Serbien verlangt ja Territorium nicht von Oesterreich, sondern von der Türkei. Man muß also abwarten, wie die offiziellen Forderungen Serbiens lauten. Allerdings hat Oesterreich seinen Standpunkt schon jetzt dahin präzisiert, es könne nicht zugeben, daß Serbien von albanischem Territorium Besitz ergreife.

### Die serbischen Forderungen.

London, 25. November. Der serbische Ministerpräsident Pasitsch läßt den Times ein langes Exposé zugehen, in dem er die serbischen Ansprüche historisch und wirtschaftlich zu begründen versucht. Hierin wird zum erstenmal ungweideutig erklärt, welche territorialen Ansprüche Serbien an der Adria erhebt. Es heißt in dieser Aeußerung: Es ist wesentlich, daß Serbien 50 Kilometer von Alessio bis Durazzo erhält. Diese Küstenlinie würde mit dem ehemaligen Alt-Serbien durch ein Gebiet zu verbinden sein, welches zwischen den Linien Durazzo-Ochrida-See im Süden und Alessio-Djakova im Norden liegt.

Belgrad, 25. November. Der serbische Ministerrat beschäftigte sich gestern abend unter dem Vorsitz des Königs mit Oesterreichs Forderungen bezüglich der Adriaküste und Albanien. Der Ministerrat beschloß, eine Antwort dahin zu erteilen, daß vor der endgültigen Beendigung der Kriegsoperationen und ohne Zusammenwirkung und Zustimmung aller Bundesstaaten des Balkans vorläufig noch keine definitive Antwort erteilt werden kann. Nach dem Friedensschluß mit der Türkei werde die Angelegenheit eine Lösung finden, mit der Oesterreich zufrieden sein würde.

### Der Fall des Konsuls Prochaska.

Wien, 25. November. Ueber den österreichischen Konsul Prochaska liegen noch keinerlei Nachrichten vor. Konsul Edl befindet sich noch in Uesküb, wo er am letzten Sonnabend eingetroffen ist; er wollte sofort nach Prizrend weiterreisen, blieb jedoch, da ihm von serbischer Seite mitgeteilt wurde, daß Prochaska bereits unterwegs nach Uesküb sei.

Belgrad, 26. November. Das Regierungsblatt Samouprava nennt die Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Konsuls Prochaska peinlich und unerwünscht und führt aus, daß die übereilten Ausfälle eines Teils der österreichischen Presse zu bedauern seien. Die Untersuchung werde dartun, wen die Schuld an der Angelegenheit treffe. Die serbische Regierung habe gegenüber Oesterreich-Ungarn und auch den übrigen Nachbarn niemals Schikanen geübt und habe kein Interesse daran haben können, daß dem Konsul Prochaska irgend etwas Unangenehmes widerfahre. Die serbische Regierung könne danach überhaupt keine Verantwortung treffen. Wenn die Untersuchung Fehler der serbischen Militärbehörde erweisen sollte, so werde diese Behörde sie zu verantworten haben. (?)

### Die Auffassung in Wien.

Wien, 25. November. Entgegen den fortgesetzt von Berlin aus verbreiteten friedlichen Meldungen konstatiert das Neue Wiener Tagebl., daß der Ernst der Situation sich weiter steigere und daß von keiner Seite sich auch der mindeste Anhaltspunkt zeige, daß eine Entspannung in Sicht sei. Das nichtoffizielle Rußland werde immer ungebärdiger und in Serbien wachse immer mehr der Offiziersgeist, der die ruhige, sachliche und nüchterne Beurteilung zurückdränge und den größten Teil der Presse zum lautesten Ausbruch mit den wüstesten Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn dränge. Wenn trotzdem Oesterreich-Ungarn im Vollbewußtsein seiner Stärke all den gefährlichen Erscheinungen gegenüber noch immer Kaltblütigkeit beobachtet, so geschehe dies im Bewußtsein, daß seine Verbündete zu ihm stehen, was immer kommen möge. Ernste, sehr ernste Tage, so schreibt das Blatt, sind gekommen.

### Das harmlose Rußland.

Petersburg, 25. November. „Autoritative Kreise" weisen die Behauptungen eines Teiles der westeuropäischen Presse zurück, die Rußland kriegerische Absichten zuschreiben. Ebenso bestreiten diese Kreise, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedlich Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden sein würde, wenn der Balkankrieg beendet sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden. Minister Sasonow sei von dieser Meinung, die auch die höchsten Kreise teilten, nie abgewichen. Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Kreisen und dem Minister hätten nie bestanden.

Petersburg, 26. November. Das Ministerium des Auswärtigen erklärt: Die in auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über feindselige Absichten Rußlands gegen die Nachbarstaaten und über angeblich zu diesem Zweck gemachte militärische Vorbereitungen entbehren jeglicher Begründung.

Diese „Erklärung" wird selbstverständlich die Oesterreicher beruhigen . . .

### Oesterreichische Flottenbewegungen.

Konstantinopel, 25. November. Oesterreich-Ungarn hat die Kreuzer Aspern und Admiral Spaun von hier und den Driniji von Cavallo mit dem Befehle abberufen, sich mit dem Geschwader in Smyrna zu vereinigen. Die Bestimmung des so zusammengezogenen Geschwaders soll die Adria sein.

### Eine englische Friedensstimme.

London, 25. November. Die Westminster Gazette schreibt: Es ist eine wilde Absurdität, daß wir wegen einer Frage, wie Serbiens Zutritt zum Meer, die Möglichkeit ins Auge fassen sollten, daß Rußland in einen Konflikt mit Oesterreich geraten und daß Oesterreich Deutschland und Italien, Rußland Frankreich und England mit in den Konflikt hineinziehen würde. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verrückt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Parteifrage zwischen dem Dreibund und der Tripleentente zu machen. Das Blatt fährt fort: Wenn der Balkanbund einem guten Rate zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf der gegenwärtigen Basis Frieden schließen. Für die Verbündeten sowie für die Mächte ist es die einzige sichere Linie, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschlusse zu vertagen.

# Gewerkschaftliches.

### Organisationsbestrebungen der Kinoangestellten.

Auf einer Konferenz des Verbandes der kinematographischen Angestellten und Berufsgenossen von Rheinland und Westfalen, die am Bußtag in Köln a. Rh. tagte, wurde die Frage einer gemeinsamen Organisation dieser Angestellten besprochen. 18 Delegierte aus den Städten Köln a. Rh., Elberfeld, Hagen, Duisburg, Mülheim-Ruhr und Essen-Ruhr nahmen an der Konferenz teil. Die Freie Vereinigung (syndikalistische Richtung) der Kinoangestellten Berlins war ebenfalls durch einen Delegierten vertreten. Das Kölner Gewerkschaftskartell war durch seinen Vorsitzenden Haas, der Transportarbeiterverband durch den Bezirksleiter Klösel vertreten.

Als Hauptpunkt der Tagung stand zur Beratung: Gründung einer selbständigen Organisation unter eventl. Anschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands; außerdem sollte über die Schaffung eines Verbandsorgans, Anstellung eines Sekretärs und Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung verhandelt werden.

# Herbst-Konzert des Arbeiter-Sängerchors.

Das Volkslied.

Die Lust am Liede wurzelt mit tausend Fasern im Herzen des Volkes. Man braucht sie nicht erst zu wecken, sondern muß ihr nur Nahrung geben, um sie lebendig zu erhalten. Das Arbeitslied, d. h. der aus dem Rhythmus der Arbeit geborene Gesang, der sich bei vielen Naturvölkern noch heute findet und sich dem Fortgang bestimmter Verrichtungen, wie Rudern, Getreidestampfen, Steinerammen u. a., außerordentlich förderlich erweist, ist bei uns infolge des immer größeren Umfang annehmenden Fabrikbetriebes mehr und mehr im Schwinden begriffen. So dient die Musik denn heute zum großen Teil dem Bedürfnis nach Erholung und im höheren Sinne nach Erhebung, Erbauung. Wenn man freilich darauf achtet, was das Volk in seiner Mehrheit singt, spielt und pfeift, so könnte man an seinem künstlerischen Interesse zweifeln. Die Hauptschuld liegt aber erstens bei denen, die solche Musik zu Markte bringen, den Gassenhauerkomponisten, die sich kein Gewissen daraus machen, auf den vorhandenen schlechten Geschmack zu spekulieren. Man kann ihnen das vom Standpunkt des Geschäftsinteresses nicht einmal besonders übel nehmen, zumal auch unter den sogenannten Gebildeten eine erschreckende Vorliebe für musikalischen Schund vorhanden ist. Immerhin ist es ein bedauerliches Zeichen der niedrigen Selbsteinschätzung so manches schaffenden Künstlers. Die andere Ursache für den Tiefstand des musikalischen Geschmacks liegt in der Jugenderziehung. Hier bleibt der Schule noch ein breites Betätigungsfeld. Anzeichen zur Besserung sind vorhanden, aber was bis jetzt geschehen, ist noch wenig. Die Musik darf nicht als Stiefkind des Lehrplanes behandelt werden. Die Bestrebungen, durch Volkskonzerte mit wertvollen Programmen die Bekanntschaft guter Werke zu vermitteln, sind sehr anerkennenswert, aber der Kunst wird damit nur ein halber Dienst geleistet. Denn nichts fördert das Verständnis so sehr, als Selbstmitmachen. Hier hat die Schule den Anfang zu machen. Wenn die Kinder erst so weit sind, nach Noten sicher zu singen, statt daß ihnen nach der verstimmten Geige des nicht immer zum Geiger geborenen Lehrers Lieder eingepaukt werden, wird man daran gehen können, sie in mehrstimmigen Chören zu beschäftigen. Ein geschickter Lehrer wird dabei die Aesthetik nicht vernachlässigen, er wird die jugendlichen Sänger auf die besonderen Schönheiten in diesem und jenem Werke aufmerksam machen, wird zu zeigen versuchen, worin diese Schönheiten bestehen, und so zu vollständigen Vergleichen mit minderwertiger Ware anregen. Natürlich ist Sorge zu tragen, daß auch die schulentlassene Jugend sich weiter der Musikpflege widmet, wenn das einmal Erreichte neue Früchte tragen soll. Eine eifrige musikalische Betätigung würde sich in mehr als einer Hinsicht lohnen. Was Jean Paul von den Büchern sagt, nämlich das sie zwar nicht gut oder schlecht, aber doch besser oder schlechter machen, gilt teilweise auch von der Musik: Sie kann wohl besser machen. Jedenfalls ist die Zeit, die zur Förderung des künstlerischen Verständnisses aufgewendet wird, nicht verloren. Den Sinn für das Schöne wecken, heißt dazu beitragen, den Menschen zu einer sittlichen Persönlichkeit zu machen. Die Kunst bildet einen Teil der allgemeinen Bildung, und so möge sie das ihre dazu tun, die Schaffung einer modernen Weltanschauung zu begünstigen, als deren Ideal Ernst Haeckel die Dreieinigkeit des Wahren, Guten und Schönen bezeichnet.

Was sich erreichen läßt, wenn auf beiden Seiten, beim Dirigenten und den Sängern, die erforderliche Liebe zur Kunst vorhanden ist, haben wir bei dem gestrigen Konzert mit Freude bemerkt. Hierbei ist zu bedenken, daß in dem Arbeiter-Sängerchor keine geschulten Kräfte zur Verfügung stehen, da es sich aus Leuten rekrutiert, die nur während der verhältnismäßig knapp bemessenen Uebungsstunden Gelegenheit haben, sich musikalisch zu betätigen. Was für Aufgaben könnte ein solcher Chor erst bewältigen, wenn bereits in früher Jugend ein sicherer Grund gelegt wäre, so daß ein Vereinsdirigent sich mit elementaren Dingen nicht abzugeben brauchte. Daß die Sache betreffs der musikalischen Vorbildung in bürgerlichen Gesangvereinen oft nicht besser liegt, ist bekannt. Dazu kommt, daß der Gesang vielfach nur Vorwand ist, in Wirklichkeit ist die Veranstaltung von Tanzvergnügen usw. die Hauptsache.

Der mit Eifer seines Amtes waltende Vereinsdirigent Hugo Engelmann hatte das Konzert mit großer Sorgfalt vorbereitet und konnte so mit Leistungen aufwarten, die höhe Anerkennung verdienen. Er dirigiert auswendig, und man merkt, er hat seine Partitur genau im Kopfe, so daß ihm keine Einzelheit entgeht. Die Sänger können sich auf ihn verlassen, er gibt zur rechten Zeit die Einsätze und legt vor allem auf eine bis ins Kleinste gehende Abschattierung großen Wert. So kommt ein Vortrag zustande, bei welchem jede Strophe wieder durch neue wohlberechnete Feinheiten interessiert. Ich nenne das von Wolfram fein gesetzte Horch, was kommt von draußen rein, oder das stimmungsvolle Volkslied Zu Straßburg auf der langen Brück in der geschickten Bearbeitung von Uthmann, oder das tonmalerisch interessante Das Wandern ist des Müllers Lust als besonders gelungene Nummern. Auch das derbkomische Bäuerin, komm rasch nach Haus und das humoristische Der Scherenschleifer hinterließen starke Wirkungen, nicht zu vergessen das sauber ausgearbeitete Hummelchen und die effektvoll abschließende Wilde Jagd. Als besonderer Vorzug ist außer dem nüancierten Vortrag die rhythmische Präzision zu erwähnen, das Ergebnis der straffen Dirigierweise des Leiters. Zu bemängeln ist vor allem die Aussprache. Die Konsonanten sind meist befriedigend, obwohl auch hier bisweilen Laute unterlaufen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie hart oder weich sind. Der Hallenser, und überhaupt Sachse-Thüringer kennt nun einmal kein P und B, sondern stet immer das Beiwort hart oder weich hinzu. Aber im Gesang müssen solche sächsischen Anwandlungen bekämpft werden. Von den Vokalen fällt das zu dunkle, zum O hinneigende A auf, dies besonders in den Doppellauten ai bezw. ei, wo man z. B. Hochzoit hören konnte. Ferner sind unbetonte Silben, wie ge-, be-, oder Endsilben wie -er, weniger breit zu nehmen. Das sind Kleinigkeiten, die sich bei einiger Selbstbeobachtung leicht werden beseitigen lassen. Die Darbietungen fanden lebhaften Beifall, für den der Chor mit zwei Zugaben, einem satirischen Lob der Zufriedenheit und einem sehr stimmungsvollen Freiheitsgesang von Uthmann, Ich warte dein, dankte.

Weiter standen, um Abwechslung zu bieten, einige Instrumentalnummern auf dem Programm, die das Kallenberg-Quartett ausführte. Die Vereinigung zeigte gutes Zusammenspiel, bei welchem nur stellenweise darauf zu achten ist, daß die Streicher, wenn sie die gleiche Melodie spielen, auch wirklich präzise zusammengehen, daß nicht einer nachhinkt oder vorschlägt. Der Cellist Frauendorf legte sich allzuviel Reserve auf; er könnte bisweilen gut etwas mehr aus sich herausgehen, auch bei bloß begleitenden Partien. Der beste Musiker des Ensembles ist wohl der Pianist Richter, der technisch den weitaus günstigsten Eindruck hinterließ. Der Primgeiger, Kapellmeister Kallenberg, verfügt über einen guten Strich, muß sich aber hüten, das Tempo zu überhetzen; das Passagewerk kam auf diese Weise nur mehr andeutungsweise heraus, als das es wirklich klar dargestellt wurde. In Lifzts Ungarischer Rhapsodie ging infolgedessen vieles verloren, die ausschmückenden Figuren überwucherten die eigentlichen Themen. Umgekehrt konnte die Serenade von Moszkowsky ein etwas bewegteres Tempo vertragen, wurde aber im übrigen recht gut gespielt. Interessant war die Gegenüberstellung zweier Stücke ungarischer Musik, die deutlich zeigte, wer der bedeutendere war: Sarasate war in erster Linie Virtuos, als Komponist aber demgegenüber Lifzt dagegen vereinigte beides in genialer Weise. Auch das Kallenberg-Quartett erntete verdienten Beifall und spendete als Zugabe den bekannten, etwas süßlichen Ländler Großmütterchen von Langer.

Der große Saal des Volksparks erwies sich fast als zu klein; er war bis auf den letzten Platz gefüllt mit einer beifallsfreudigen Menge. Es zeigte sich wieder einmal überzeugend die unverwüstliche Kraft des uralten und doch ewig neuen Volksliedes.

W. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0005

Der Vorsitzende Kirsch-Köln a. Rh. führte aus: Die Lichtspiel- und Kinotheater haben eine ungeahnte Entwicklung genommen. Rund 40 000 Personen finden gegenwärtig in diesem Berufe Beschäftigung. Die Organisationsverhältnisse seien äußerst zerklüftet. Ein Teil der Angestellten gehöre dem Metallarbeiterverbande, ein anderer Teil dem Transportarbeiterverbande an. Der Verband der kinematographischen Angestellten und Berufsgenossen, Sitz Köln a. Rh., zähle 400 Mitglieder, darunter über 100 in Köln. Es müsse ein Weg zum Zusammenschluß aller in diesem Berufe tätigen Berufskollegen, ganz gleich ob Operateur, Einführer, Rezitator, Kassiererin usw. gefunden werden, denn nur durch einen festen Zusammenschluß könnten die Arbeitsverhältnisse, die meist sehr im argen liegen, verbessert werden. Ein reiner Berufsverband sei das erstrebenswerteste Ziel, dem man zusteuern müsse.

In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß eine Anlehnung an die freien Gewerkschaften angestrebt werden müsse, nur zwei Delegierten propagierten den „neutralen Berufsverband".

Es wurde eine Kommission gewählt, die eine intensive Agitation zu entfalten und eine Petition an den Reichstag vorzubereiten hat. Aufgabe der Kommission soll ferner sein, den Anschluß an eine der Generalkommission angeschlossene Gewerkschaft vorzubereiten. — Der wöchentliche Beitrag wurde von 25 auf 40 Pfg. erhöht, davon sollen 15 Pfg. den Sektionskassen verbleiben, 25 Pfg. erhält die Hauptkasse; außerdem soll halbjährlich eine Agitationsmarke zu 50 Pfg. geleistet werden.

Wegen der schwebenden Anschluß- und Zusammenschlußfrage wurde die Anstellung eines Sekretärs und die Einführung der Erwerbslosenunterstützung zurückgestellt. — Am Karfreitag kommenden Jahres findet in Elberfeld ein außerordentlicher Verbandstag statt; bis dahin, so hofft man, werde die Frage der Neugestaltung des Verbandes geklärt sein.

### Abkehrscheine in der Metallindustrie?

Die Unternehmer verfallen unausgesetzt auf neue Methoden, um den Arbeiter im Arbeitsverhältnis rechtlos zu machen. So haben die Eßlinger Unternehmer der Metallindustrie einen Plan ausgeheckt, wodurch die Arbeiter in ihrer Freizügigkeit auf das Aeußerste beschränkt würden. Es kann sich nämlich jetzt nur ein Arbeiter dann bei einem anderen Unternehmer um Arbeit umsehen, wenn er durch eine Karte nachweist, daß er an seinem seitherigen Arbeitsplatz die Kündigung eingereicht hat. Ausgeheckt hat den sauberen Plan der „Industrieverein" (nicht zu verwechseln mit dem Verband Württembergischer Metallindustrieller). Da aber die Firmen der Metallindustrie ausnahmslos dieser lokalen Vereinigung angehören, und die Metallarbeiter nicht gewillt sind, sich die Gelegenheit, ihren Arbeitsplatz zu wechseln, derart unterbinden zu lassen, so ist für die Metallarbeiter aller Branchen Eßlingen a. N. aufs strengste gesperrt.

### Zur Lohnbewegung der Schiffer im Elbe-Odergebiet.

Die erste Verhandlung zwischen dem Unternehmerverband für Binnenschiffahrt, dem Deutschen Transportarbeiterverband und dem Zentralverbande der Maschinisten und Heizer findet am 4. Dezember in Berlin statt. Bedauerlicherweise wird durch einzelne Firmen eine Verschärfung der Situation dadurch herbeigeführt, daß versucht wird, die Mannschaften durch Sonderverträge für die Schiffahrtsperiode 1913 zu binden. Allerdings sind diese Bemühungen bisher ohne Erfolg geblieben und werden es, weil die Zahl der Unorganisierten äußerst minimal ist, auch in Zukunft bleiben.

Die größte Firma, die vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften A.-G., versucht die Maschinisten dahin zu bringen, daß sie ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch eine Kommission direkt mit der Firma regeln sollen, unter Ausschaltung des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer; der Zentralverband hat 1909 den Vertrag für die Maschinisten abgeschlossen. Dieses Eingreifen einzelner Firmen vor der ersten Verhandlung zwingt natürlich die in Frage kommende Organisation, Gegenmaßregeln zu ergreifen, wodurch eine Verschärfung der Lage herbeigeführt wird.

---

# Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 26. November **1912**.

### Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr, findet im Volkspark eine Sitzung der Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins nach § 12 der Satzungen des Vereins statt. Ein vollzähliges Erscheinen der Funktionäre erwartet

Der Vorstand.

---

### Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Verschiedenerlei wichtige Projekte brachten gestern längere Auseinandersetzungen. Am glattesten ging es noch ab bei der bemerkenswerten Vorlage über **Beseitigung der Gleiskreuzung am Rosengarten.** Die Gleiskreuzung hat bekanntlich schon so viele schwere Unglücksfälle verursacht, daß die Beseitigung der Niveaukreuzung durch Ueberbrückung der Merseburger Chaussee durch die Eisenbahn am Rosengarten schon wiederholt gefordert worden ist. Nach längeren Verhandlungen mit der Eisenbahn-Direktion ist nunmehr ein Vertrag vereinbart worden, der die Beseitigung dieses Gefahrpunktes herbeiführen soll. Nach diesem Vertrag wird die Bahn an der Kreuzungsstelle um 1,69 Meter gehoben und die Merseburger Chaussee in einer lichten Weite von 20 Meter und 4½ Meter Höhe sowie mit Rampen von Gefälle, 1 : 40 unterführt. Die Herstellung der gesamten Anlage erfolgt durch die Eisenbahnverwaltung auf ihre Kosten. Die Beteiligung der Stadt besteht darin, daß sie das zur Verbreiterung der Straße sowie zur Verbreiterung der Böschung des höher zu legenden Bahnkörpers erforderliche Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellt, im ganzen ungefähr 4400 Quadratmeter.

Nach einem Schreiben der Eisenbahn-Direktion vom 6. November 1912 ist Aussicht vorhanden, daß die Geldmittel noch in den Staatshaushaltsplan für 1913 eingestellt werden, wenn der Vertrag bis zum 25. November zum Abschluß gelangt.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, dem Abschluß des vorgelegten Vertragsentwurfs zuzustimmen.

Lebhafter ging es bei der Vorlage über den **Bau der Straßenbahn nach Büschdorf-Schönnewitz** zu. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich im Prinzip mit dem Bau und Betrieb einer Straßenbahn von Halle nach Büschdorf und Schönnewitz einverstanden erklärt. Auch hat sie die mit diesen Gemeinden abgeschlossenen Verträge genehmigt. Bei letzterer Gelegenheit ist jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß der durch diesen Bau bedingte Kostenanschlag aufgestellt und zur Bewilligung der Mittel vorgelegt werde. Der Anschlag beläuft sich einschl. der Kosten für Erweiterung der Wagenhalle auf dem Depotgrundstück auf 400 000 Mk.

Stadtv. Höschele kritisierte diese Vorlage in einer Weise, die die allgemeine Heiterkeit der Versammlung hervorrief. Er meinte, der Bau der Bahn liege nicht im städtischen Interesse. Wir brächten nur die Arbeiter, die draußen arbeiten, in die Stadt und verursachten uns immer höhere Schullasten, während die Fabriken, die größten Steuerzahler, sich draußen ansiedeln. Die Kreise, denen wir helfen müssen, die kleinen Handwerker und Kaufleute, haben keinen Nutzen, da wir die Leute aus den Dörfern nur vor die großen Kaufhäuser bringen, die sich doch selbst helfen können. Den größten Schmerz machte dem Herrn der 10-Pfennigtarif, der mit den Gemeinden Büschdorf-Schönnewitz vereinbart ist. Er malte schwarz in schwarz, was uns dieser Tarif auf der Büschdorfer Strecke für große Schäden bringen werde. Wir hätten ja den Vertrag nur gemacht, um die A. E. G. daran zu hindern, die Stadtbahn zu verlängern. Es wäre aber im Interesse der Stadt doch richtiger gewesen, der Stadtbahn freie Hand zu lassen.

Bürgermeister v. Holly antwortete dem Herrn, daß er mit seinen wiederholten Ausführungen doch sehr viel zu spät komme. Seine Einwände richteten sich nämlich nur gegen den Vertrag, der schon längst genehmigt sei. Gegen den Kostenanschlag, der heute zur Beratung stände, könne Herr Höschele nichts vorbringen. Und seine Privatmeinung über die Rentabilität des Vertrages an sich, sei heute unerheblich.

Stadtv. Emmer schloß sich diesen Ausführungen des Bürgermeisters an. Er meinte, es scheine so, als wenn Herr Höschele die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hier so warm vertrete, weil er Interessent sei. Im übrigen sei ja aber die Rede des Herrn gegen die städtische Regie nichts besonderes, da er gegen jede Regietätigkeit der Stadt, die hier zur Sprache komme, in der gleichen Weise losziehe. Eine solche Stellungnahme zeige aber nur, daß der Herr in die Zeit vor 50 Jahren zurückgehöre! (Heiterkeit.) Heute sei der allgemeine Zug der Zeit doch glücklicherweise schon so, daß alles für Uebernahme solcher Betriebe in Regie eintrete. Die Stadt habe keinen Grund, der A. E. G. das Geschäft einer neuen Straßenbahnlinie zu überlassen. Wenn der Herr Höschele trotzdem die Interessen der Privatgesellschaft vertreten wolle, möge er das wo anders tun.

Stadtv. Knabe suchte nun eine Ehrenrettung an Herrn Höschele vorzunehmen, der sich ein Verdienst dadurch errungen habe, daß er auf die Gefahr hinwies, die der Stadt durch den Vertrag drohe. Man werde sich überlegen, ob solche Verträge noch wieder gemacht werden können.

Stadtv. Höschele wollte sich persönlich gegen Genossen Emmer wenden, war aber so gerührt, daß er nur noch Dankesworte an Herrn Knabe zu richten imstande war.

Trotzdem wurde die Vorlage des Magistrats angenommen.

Eine für die Frage der weiteren Steuerherabsetzung wichtige Bemerkung machte der Stadtv. Springer bei einer Vorlage über die Schaffung einiger neuer Beamtenstellen. Der Etatsausschuß hat nicht alles so zur Bewilligung vorgeschlagen, wie es der Magistrat wünscht. Als Begründung für diesen Abstrich führte der Referent aus: Er rate der Versammlung, gegenüber solchen Vorlagen Sparsamkeit walten zu lassen. Ein Magistratsmitglied habe im Ausschuß gesagt, daß der **neue Etat mit 13—14 Millionen Mark abschließen** wird gegenüber 12 Millionen Mark des letzten Etats. Der ganze vorjährige große Ueberschuß von fünfviertel Millionen sei also in den neuen Etat hineingearbeitet worden, statt daß er uns in Form einer Steuerherabsetzung zugute komme. Angesichts dieser Tatsache sei äußerste Sparsamkeit dringend nötig.

Nach dieser für die Steuerzahler nicht gerade angenehmen Mitteilung wurde der Antrag mit den Streichungen des Etatsausschusses angenommen.

Die heftigste und umfangreichste Auseinandersetzung gab es gestern bei der einzigen Vorlage, die soziales Interesse beanspruchte, bei der Vorlage über die **Schaffung einer Stadtassistenzarztstelle.** Wir haben diese Vorlage gestern bereits ausführlich mitgeteilt und schon im voraus dazu bemerkt, die Länge der Begründung scheint darauf zu deuten, daß der Magistrat bei dieser so dringend notwendigen Vorlage einen starken Widerstand der Reaktion in der Stadtverordnetenversammlung befürchtet.

Diese Befürchtung hat sich voll bewahrheitet. Obwohl es sich nur um die Neubewilligung von 2100 Mark handelt, wurde hartnäckig gegen diesen kleinen sozialen Fortschritt gekämpft. Und bezeichnenderweise waren es wieder **Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, die sich diesem Fortschritt für das Volkswohl widersetzten.**

Stadtv. Giese war der erste der „Fortschrittler", der gegen diesen Ausbau sozialer Einrichtungen sprach. Er meinte, die städtischen Aerzte hätten ihr Tätigkeitsgebiet schon zu sehr erweitert. Prof. Drigalski unterrichtet an der Universität und an der Frauenschule, er mache die Untersuchungen des städtischen Leitungswassers und jetzt solle auch noch die Nachforschung nach Schwindsuchtskranken dem Stadtarzt übertragen werden, das greife doch sicher über die Funktionen des Stadtarztes hinaus und gehöre den Privatärzten. Es solle nicht bestritten werden, daß der Stadtarzt und der Schularzt der öffentlichen Gesundheit sehr genützt hatten; aber trotzdem müsse betont werden, daß die Ueberwachung der öffentlichen Gesundheit eigentlich Sache des königlichen Kreisarztes sei. Wir hätten **keinen Grund, diese Arbeiten auf die Stadt zu übernehmen.** Vor allem möchte er aber wissen, ob mit der neugeforderten Arztstelle die Sache denn auch sein Ende haben werde. Er sei nicht für eine weitere Ausdehnung des Stadtarztdienstes!

Nachdem der eine Volksparteiler auf diese Art gegen eine weitere Hebung der Volksgesundheit Sturm gelaufen hatte, suchte ein anderer Fortschritts„führer", Stadtv. Döhler, die Vorlage auf andere Weise zu Fall zu bringen, indem er erklärte, das festgesetzte Gehalt von 5000 Mk. sei zu hoch. Die Kliniken zahlen ihren Assistenzärzten viel weniger; man brauche ja nun nicht etwa nur 1500 Mk. zu geben, aber für etwa 3600 Mk. werde man einen tüchtigen Arzt bekommen, wenn nicht in Halle, so doch von auswärts.

Stadtv. Herzau als Referent und sachverständiger Arzt gab sich die erdenklichste Mühe, die Einwände der beiden Vorredner zu zerstreuen. Er stellte vor allem fest, daß die Stadtärzte nie in die Tätigkeit der Privatärzte eingegriffen hätten. Aber ihre segensreiche Tätigkeit für die öffentliche Gesundheit sei so enorm angewachsen, daß sie übermäßig belastet wären und unbedingt eine tüchtige Kraft zu ihrer Entlastung brauchten. Deshalb könne auch nicht eine billige Anfängerkraft in Frage kommen. Man brauche einen reiferen Mann mit praktischer Erfahrung.

Stadtv. Borges wollte zunächst über die unterrichtliche Tätigkeit des Stadtarztes Auskunft haben und meinte weiter, der Assistenzarzt könne durch die Uebernahme der Tätigkeit fürs Siechenhaus vorläufig noch etwas belastet werden. — Der Stadtschulrat teilte mit, daß Prof. v. Drigalski an der Frauenschule nur zwei Stunden die Woche unterrichte, und Stadtv. Probst ersuchte dringend, der Frauenschule die tüchtige Lehrkraft des Herrn Drigalski nicht zu entziehen.

Stadtrat Tepelmann und Stadtv. Kühme wandten sich energisch gegen die Absicht, die ärztliche Behandlung der Siecheninsassen so nebenher besorgen zu lassen. Der Stadtarzt brauche doch auch eine ganze Hülfe.

Stadtv. Meyer I k sprach nun nochmals in genau der unsozialen Weise, wie vorher Herr Giese, gegen die Einrichtung einer Stadtarzt-Assistentenstelle. Dieser Redner verstieg sich gar zu der Behauptung, der Stadtarzt strebe anscheinend danach, ein ausgedehntes Gesundheitsamt mit einem Stab von Assistenten (!) zu schaffen, wobei er dann als Vorsteher fungieren könnte. Es wäre daher nötig, daß die Kompetenzen dieses Herren scharf abgegrenzt würden.

Wie diese Ausführungen zeigen, scheuen selbst Leute, die den Sinn ihrer Worte wohl zu würdigen wissen, wie dieser Justizrat Meyer, nicht davor zurück, die angesehendsten Angestellten der Stadt für ihre Vorschläge persönliche Motive zu unterschieben, nur um den kleinen Fortschritt, der dem breiten Volksschichten zugukommen könnte, zu verhindern.

Stadtv. Herzau trat auch diesem Ausfall in sachverständiger Weise entgegen. Als dann der erste Wortführer der Antisozialen, Stadtv. Giese, merkte, daß eine Ablehnung der Vorlage nicht zu erreichen war, beantragte er Rückverweisung an den Ausschuß, da „noch nicht alles geklärt" sei. Glücklicherweise wurde aber nach einer weiteren kurzen Auseinandersetzung sowohl der Vertagungsantrag, sowie der Zersplitterungsantrag Borges abgelehnt und die Magistratsvorlage mit 32 gegen 16 Stimmen angenommen.

Kennzeichnend für die sozial-reaktionären Gelüste der Fortschrittler bleibt diese Debatte deshalb, weil der einzige ärztliche Sachverständige, den die Fortschrittler im Kollegium haben, nämlich Stadtv. Herzau, für die Vorlage eintrat. Aber die angeblichen Fortschrittler sind so eingefleischte Feinde jeder Sozialpolitik daß sie sich selbst von ihrem sachverständigsten Gesinnungsfreund nicht eines Besseren belehren lassen. Bemerkenswert ist noch, daß sie die vorhergehende Vorlage über die Schaffung von einem Dutzend neuer Verwaltungsbeamtenstellen ohne Debatte hinnahmen, obwohl diese Anstellungen Zehntausende verschlingen müssen, während der neue Stadtarzt nur zu bisherigen Ausgaben 2100 Mark Zuschuß erfordert, und nachweislich der Stadt durch die vorbeugende Tätigkeit der Stadtärzte tausende Mark jährlich erspart werden. Aber das macht alles nichts: Die Fortschrittshelden haben ihre Hausärzte. Sie sind wohl behütet und versorgt, mag derweil das Proletenvolk im „freien Spiel der Kräfte" in Massen dahinsterben.

*

Debattelos erledigt wurden folgende Vorlagen: Als Kosten, die voraussichtlich durch die weitere Bearbeitung der Entwürfe der Gesamtkanalisation in der Zeit vom 1. September 1912 bis 31. März 1914 entstehen werden, wurden in Uebereinstimmung mit der Stadtbaudeputation von der Stadtverordneten-Versammlung, die erforderlichen Mittel in Höhe von 23 500 Mk. bewilligt.

Der Eisenbahnfiskus stellt in Hallescher Flur eine Verbindungsbahn zwischen den beiden Bahnstrecken Halle-Kassel und Halle-Leipzig her. Hierbei wird der sogen. Krienitzweg gekreuzt. Für die Ueberbrückung desselben ist nach dem festgestellten Plane der Verbindungsbahn eine Lichtweite von 8 Meter vorgesehen. Diese Breite reicht aber für den Verkehr, den die im Zuge des Krienitzweges bei weiterer Entwicklung des südöstlichen Stadtteiles anzulegende Straße voraussichtlich aufzunehmen haben wird, nicht aus. Nach weiteren Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion hat sich diese damit einverstanden erklärt, daß die Ueberbrückung eine lichte Weite von 15 Meter erhält, wenn die Stadtgemeinde zu den durch die Verbreiterung der Ueberbrückung entstehenden Mehrkosten einen einmaligen Beitrag von 13 000 Mark zahlt, und das erforderliche Gelände für die Auseinanderziehung der Gleise, die durch Verbreiterung der Ueberführung nötig wird, von den Grundstückseigentümern erwirbt und schuld- und lastenfrei an die Eisenbahnverwaltung aufläßt. Die Eigentümer des Geländes haben sich nun verpflichtet, das Land unentgeltlich zu übereignen. Ferner haben sie sich bereit erklärt, von dem geforderten Mehrkostenbeitrag von 13 000 Mk., zusammen 8000 Mk. zu tragen, so daß stadtseitig nur ein Beitrag von 5000 Mk. noch zu leisten bleibt. Der Betrag wurde bewilligt.

Da der Kaufmann Paul Schnabel auf seinem Grundstück Leipziger Straße Nr. 52 einen Neubau errichtet, entfallen von dem Grundstück zirka 4 Quadratmeter Land zur Martinstraße. Der Genannte fordert hierfür eine Entschädigung von **300 Mk.** pro Quadratmeter. Dieser Preis erscheint nach Magistratsansicht, da das Land bei der geringen Tiefe des Grundstücks als zur Leipziger Straße gehöriges Vorderland zu betrachten ist, angemessen. Er wurde bewilligt.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Mineralwasserfabrikant Schondorf, Forsterstraße 42, für den 18. Schiedsgerichtsbezirk zum Schiedsmanns-Stellvertreter gewählt. — Anstellung als Gewerbelehrerin an der Handels- und Gewerbeschule erhält die Zeichen- und Kunsthandarbeits-Lehrerin Fräulein Mathilde Heß. — Zum Bureaugehilfen befördert wird Herr Max Jentsch. — An Stelle des von hier nach Chemnitz versetzten Herrn Branddirektors Dickow wird der Brandmeister Rohr aus Kassel zum Branddirektor der hiesigen Feuerwehr berufen. — Zum Schluß wird die Anstellung des Bureaugehilfen Emil Langer vertagt, um ihm Zeit zu weiterer Ausbildung zu gewähren.

---

### Die Bestrebungen auf Zentralisation der hiesigen Ortskrankenkassen

haben eine überraschende Wendung genommen. Gestern, Montag, abend fand eine Versammlung der Vorstände derjenigen Kassen statt, die beschlossen haben, sich zu vereinigen. In der Sitzung teilte Magistratsassessor Dr. Deicke mit, daß die Absicht bestehe, zum 1. Januar 1914 in Halle eine neue große allgemeine Ortskrankenkasse zu gründen. Eine Prüfung der Satzungen der bestehenden Ortskrankenkassen habe ergeben, daß sie alle, bis auf vielleicht eine, nicht zulassungsfähig seien und aufgelöst werden müssen. Es entspräche keine dem § 239 der Reichsversicherungsordnung, da sie alle für bestimmte Gewerbezweige und Betriebsarten errichtet seien. Das Gesetz verlange aber, daß die Kasse nur für das eine oder das andere errichtet ist. Die Debatte über diesen neuesten Stand der Sache war eine lebhafte.

Arbeitersekretär Kleeis begrüßte es, wenn auf die Weise einmal reiner Tisch gemacht würde. Freilich müsse verlangt werden, daß der Magistrat bei den Einrichtungen der neuen Kasse den Wünschen der Versicherten entspreche. Er hoffe, daß der Magistrat hierbei nicht schwerhörig sei. Sei die Kasse dann ins Leben getreten, könne sie selbst ja ohnehin die Einrichtungen nach Belieben — soweit sie nicht gegen das Gesetz verstoßen — abändern. In diesem Sinne sprach sich auch Herr Adler aus, wohingegen einige andere Redner Bedenken gegen diese Regelung vorbrachten. Herr Dr. Deicke versprach möglichste Berücksichtigung der Wünsche der Kassen. Einzelheiten könne er noch nicht angeben. Die Sache befinde sich noch in den ersten Stadien.

---

### Im Kursus über die Reichsversicherungs-Ordnung

findet morgen, Mittwoch abend ½9 Uhr der 7. Vortrag im Volkspark statt. Behandelt wird die Berechnung der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenen-Renten und die Organisation der Invalidenversicherung. Zahlreiches Erscheinen der Teilnehmer wird wieder erwartet.

---

### Tanzabend Gertrud Leistikow

Der Tanz der Jugend. Jeder Tanz von Gertrud Leistikow, die am gestrigen Abend vor einem fast ausverkauften Saale tanzte, quillt aus unmittelbarem Gefühl. Dies Gefühl setzt sie um in die bewußte Stilisierung der bewegten Linie. Diese muß im Kunsttanz einen bestimmten ideellen Raum erfüllen. Doch Getrud Leistikow will mehr geben als eine bloß normale Erfüllung. Das erlebte man in allen Tänzen des gestrigen Abends: Im Lichttanz lachte die Freude am Licht, im Maskentanz sprach der köstliche Humor zu uns, der zeigte, wie auch eine groteske Maskierung herzerquickend wirken kann. Im Tanz der Gottesanbeterin lebte inneres religiöses Gefühl. Hier sah man einige wenige bestimmte Grundlinien, aber von unerschöpflichem Nuancenreichtum; das Gefühl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0006

der Anbetung verlangt jene edle geschlossene Bewegtheit, wie sie Gertrud Leistikow zeigte, jedes Gefühl des religiösen Erlebens lag darin: Ehrfurcht, Flehen, Hoffen, Zerknirschung, Begnadigung und Dank. Jeder Tanz hat die individuellste, feinste Ausprägung. Den Höhepunkt bildete jedoch der jugendfrische, blütenduftende Tanz des Adonis, dessen keusche und bezaubernde Wirkung nur von einem so jünglingshaft gebauten Körper wie dem der Leistikow ausgehen kann. Hier schien antikes Ebenmaß mit japanischer Grazie und Leichtigkeit der Linie innigst vereint. Auch die Wirkung des Kostüms war in diesem Tanz die reizvollste. Ein Lichtgrün, das sich zart und doch kräftig gegen den mattbraunroten Hintergrund abhob. Nach dem Faunstanz, als kleinem Capriccio, gab der Tanz der Charitin nach Chopins Musik den rechten wirksamen Ausklang. Es war, als erlebte das in der Brust eingeschlossene Gefühl, welches die Musik in uns weckt, durch den Tanz seine Befreiung. Der Grundklang des Ganzen war die Freude, und war zugleich ein Dank der Seele an die Schönheit. All das wurde nicht durch äußere Mittel erreicht, sondern geschah aus jener letzten Hingabe an die Kunst heraus, die jedes offene Auge und unverdorbene Herz bezwingt.

---

* **Die Hundevergiftungen** auf der Ziegelwiese und anderen an der Saale gelegenen Stellen, worüber wir aus einer Schöffengerichtsverhandlung berichteten, beschäftigten noch einmal die Berufungsinstanz. Bekanntlich wurden der Amtmann Görg und dessen Sohn stud. jur. Görg — beide sollen die Vergiftungen durch Büdlingsstücke, mit Strychnin präpariert, bewirkt haben — vom Schöffengericht freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Beide Angeklagte hatten die Büdlingsstücke zur Vergiftung von Krähen und Ratten ausgelegt. Die erste Instanz kam betreffs des Görg fen. zu der Ansicht, ein Giftschein zum Auslegen der Stücke sei nicht erforderlich gewesen und bezüglich des Sohnes nahm man an, er habe mit der erforderlichen Vorsicht gehandelt. Es wurden damals 12 Hundevergiftungen festgestellt; die Angeklagten wollen aber nicht eine einzige davon verschuldet haben. Das Berufungsgericht hob aber das erstinstanzliche Urteil auf und verhängte gegen beide Angeklagten Geldstrafen von je fünf Mark. Ursprünglich soll in der Sache ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet gewesen sein. Die neuere Strafkammer-Entscheidung kann infosern von Wichtigkeit werden, da die Besitzer, deren Hunde vergiftet worden sind, Zivilansprüche erheben wollen.

* **Wurmschokoladetafeln dürfen außerhalb der Apotheken feilgehalten werden.** Da Wurmschokoladetafeln weder Pastillen noch Tabletten im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 22. Oktober 1901 sind, ist ihr Verkauf unbeschränkt gestattet. Die Polizeibehörde zu Halle war anderer Meinung gewesen und hatte deshalb gegen einen Geschäftsmann wegen Uebertretung der erwähnten Verordnung eine Strafverfügung erlassen. Der Angeklagte hatte gerichtliche Entscheidung beantragt, war jedoch vom Schöffengericht verurteilt worden. Auf seine Berufung sprach ihn das Landgericht frei. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, auf die das Oberlandesgericht Naumburg ausführte: Aus § 1 der kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 ergibt sich, daß u. s. den Handel (freien Verkehr) das Feilhalten und der Verkauf von Heilmitteln freigegeben ist, soweit sie nicht als Tabletten oder Pastillen dargeboten werden, die in dem Verzeichnis A aufgeführt sind. Eine solche „Pastille" muß eine bestimmte Menge eines Heilmittels enthalten, die auf einmal in den Mund genommen werden kann, ohne daß vorher eine Zerkleinerung stattfinden muß. Und nichts anderes ist unter dem Begriffe Tabletten als Form für Arzneimittel zu verstehen. Demnach können die Wurmschokoladetafeln, die vor dem Einnehmen zweifellos zerlegt werden müssen, weder als Pastillen noch als Tabletten angesprochen werden.

Zu demselben Ergebnis gelangt man übrigens auch bei Berücksichtigung des amtlichen Arzneibuches. Dieses sagt unter der Ueberschrift Pastilli-Pastillen: „Pastillen sind Arzneizubereitungen, zu deren Herstellung die gepulverten und nötigenfalls mit Binde- oder Auflockerungsmitteln gemischten Stoffe entweder unmittelbar durch Druck oder nach Ueberführung in eine bildsame Masse in die gewünschte Gestalt gebracht und erforderlichenfalls mit Zucker, Schokolade, weißem Leim, Hornstoff oder andern Stoffen überzogen werden. . . . Jede Pastille muß, wenn nicht etwas anderes vorgeschrieben ist, ein Gramm schwer sein." Es ist nicht erfindlich, wie danach die hier fraglichen zirka 15 Gramm schweren Tafeln zu den Pastillen zu rechnen sein sollen. Auch eine Umgehung der kaiserlichen Verordnung liegt nicht vor. Denn selbst die Teilstäfelchen, in die die Wurmschokolade zerlegt werden kann, würden nach der Definition des Arzneibuches nicht unter den Begriff der Pastille fallen. Die Strafverfügung der Hallescheu Polizeiverwaltung war also aufzuheben.

* **Das schnellere Fahren der Autos** in der Stadt, das der Regierungspräsident, wie wir mitteilten, erlaubt hat, scheint erkenntlicherweise doch nicht im Sinne der Polizeiverwaltung von Halle zu liegen. Sie erläßt eine Bekanntmachung, die eine ganz gehörige Beschränkung der neuen Erlaubnis bedeutet. In der Bekanntmachung heißt es:

Nach § 18 Abs. 1 und 3 der angeführten Verordnung ist jedoch die Fahrgeschwindigkeit jederzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß der Führer in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten. Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit oder bei starkem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei Straßeneinmündungen, bei scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Wegen liegen, und bei der Einfahrt in solche Grundstücke, bei der Annäherung an Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe, ferner beim Passieren enger Brücken und Tore sowie schmaler oder abschüssiger Wege, sowie da, wo die Wirksamkeit der Bremsen durch die Schlüpfrigkeit des Weges in Frage gestellt ist, endlich überall da, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, muß langsam und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrzeug sofort zum Halten gebracht werden kann.

Nun soll noch einer versuchen, irgendwo mit 25 Kilometer Geschwindigkeit zu fahren.

* **Professor Hildebrand aufgefunden.** Nach Meldungen aus St. Felix im Oberen Konnial wurde der seit September vermißte Halenser Professor Hildebrand, der eine Bergtour unternommen hatte, von der er nicht zurückkehrte, daselbst als Leiche aufgefunden.

* **Stadttheater.** Auf die Mittwoch nachmittag 3 Uhr stattfindende letzte Aufführung von Schillers Jungfrau von Orleans mit Frl. Steffa Thüringer als Gast auf Engagement sei nochmals hingewiesen und bemerkt, daß die ermäßigten Schülerpreise für jedermann Gültigkeit haben. Abends 8 Uhr einmalige Aufführung des Studentenschauspiels Alt-Heidelberg. Donnerstag Wiederholung der Operette Der liebe Augustin. Freitag bei erhöhten Opernpreisen: Einmaliges Gastspiel der Primadonna Miß Phadrig Ago'n in der Partie der Brünhilde in Richard Wagners Götterdämmerung. Auf vielseitige Anfragen sei bemerkt, daß die Künstlerin die Partie der Brünhilde in deutscher Sprache singen wird. Sonnabend zum ersten Male Gudrun von Ernst Hardt, dem Dichter von Tantris der Narr. Sonntag vormittag 11 Uhr findet eine hochinteressante literarische Matinee statt. Es gelangt zur Aufführung das heiß umstrittene, erotische Mysterium Die erste Menschen von Otto Borngräber, und zwar in Anwesenheit des Dichters. Die Aufführung kann nur eine einmalige sein, da Borngräber das eigenartige Werk keinem Theater als Repertoirstück übergibt. Leiter des gastierenden Ensembles, das aus lauter ersten Schauspielkräften besteht, ist der bekannte Hofschauspieler Franz Ludwig. — Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen: Zigeunerliebe. Abends: Tannhäuser. In Vorbereitung im Schauspiel: Wie man einen Mann gewinnt, in der Oper: Die verkaufte Braut.

* **Gastspiel des Dengg'schen Oberbayrischen Bauerntheaters im Apollo-Theater.** Nur noch wenige Tage, und die hier so beliebten Oberbayern werden sich von uns verabschieden. Heute, Dienstag, den 26. November, gelangt die Bauernposse Bauernmoral, die bei ihrer Premiere einen stürmischen Heiterkeitserfolg erzielte, zum letzten Male zur Aufführung. Ebenso geht morgen, Mittwoch, den 27. November, Schuldig?, Volksstück in 3 Akten von Hermine Villinger, zum letzten Male in Szene.

* **Schwere Explosion bei der Arbeit.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr kamen Gase, die sich im Fernsprechkabelkanal in der Freiimfelder Straße gebildet hatten, zur Explosion, weil ein im Kanal tätig gewesener Arbeiter der Fernsprechbaufirme, um besser sehen zu können, ein Streichholz angezündet hatte. Während der Arbeiter dem Einsteigeschacht in der Höhe der Büschdorfer Straße schnell entstieg, wurde in der Nähe der Kronprinzer Straße der vor der Freiimfelder Straße 117 liegende, etwa 4 Zentner schwere Fernsprechabeldeckel unter lautem Knall in die Luft geschleudert. Der Arbeiter hat einige Brandwunden im Gesicht erlitten, sonst sind Menschen nicht verletzt worden. Im Hause Freiimfelder Straße 117 wurde eine Fensterscheibe zertrümmert.

* **Verirrtes Kind.** Gestern abend wurde ein vierjähriger Junge als verlaufen der Roten-Turm-Wache zugeführt. Er nennt sich Werner Meyer. Da bis 10 Uhr abends sich noch niemand gemeldet hatte, wurde er dem Kinderamt zugeführt.

* **Jugendliche Sünder.** Zwei Schulknaben wurden festgenommen, weil sie einem Kinde 3 Mark abgenommen hatten, mit deren Verbrauch sie bereits begonnen hatten. — Auf dem hiesigen Personenbahnhof wurden zwei 16jährige Burschen festgenommen, die in Leipzig ihrem Arbeitgeber 130 Mk. unterschlagen hatten. Sie hatten sich Fahrkarten nach Hamburg gelöst und sich während der Fahrt durch unnützes Geldausgeben verdächtig gemacht.

* **Straßenbahn-Entgleisung.** Vor Merseburger Straße Nr. 43 entgleiste ein Motorwagen der Fernbahn Halle—Merseburg, wodurch eine Betriebsstörung von 20 Minuten entstand.

**Seeben-Gutenberg.** Parteigenossen! Am Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr, findet im Gasthofe zu Seeben eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Pflicht eines jeden Genossen ist es, zu erscheinen.

Der Distriktsleiter.

---

# Aus den Gerichtssälen.

## Schwurgericht.

In der gestern begonnenen letzten Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre führt Landgerichtsdirektor Panse den Vorsitz. Zuerst wurde verhandelt gegen den 23jährigen Packer Kurt Fehling von hier, der des

**versuchten Raubes**

beschuldigt wurde. Der Angeklagte ist schon mehrfach vorbestraft, u. a. wegen Diebstahls mit einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Er ist derjenige, der früher einmal auf der Ulrichstraße einem jungen Mädchen eine Handtasche entwendet hat. Die frühere Tat wurde als nahe an Raub grenzend bezeichnet. Am 3. August ging er in das Kontor einer Druckerei, um nach Arbeit nachzufragen. Da hörte er zufällig, daß der 14jährige Arbeitsbursche Schulze im Kontor den Auftrag erhielt, einen Beutel mit Geld wegzuschaffen. Fehling ging darauf in den Hausflur und lauerte Schulze auf, um ihm den Beutel mit Geld zu entreißen. Um an den jungen Mann heranzukommen, sagte er plötzlich zu Schulze: „Du bist derjenige, der mich bei meinem Bruder schlechtgemacht hat." Dann drückte er den Arbeitsburschen, den er erst im Kontor kennen gelernt hatte, gegen eine Wand, um in den Besitz des Geldbeutels zu gelangen. Dabei drohte er mit den Worten: „Wenn du schreist, haue ich dich in die Schnauze!" Schulze ließ sich aber durch diese Worte nicht einschüchtern, sondern schrie um Hilfe. Darauf ergriff der Angeklagte die Flucht. Er war geständig. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten unter Verneinung mildernder Umstände für schuldig. Beantragt wurde eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Das Gericht verurteilte ihn unter Einrechnung der Vorstrafe von einem Jahre drei Monaten zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Dann kam ein Fall

**Brandstiftung**

zur Verhandlung, wozu der 20jährige Fürsorgezögling und Gutsknecht Walter Krause von hier als Angeklagter erschien. K. ist auch wegen Diebstahls vorbestraft; er soll sich aber in letzter Zeit als Gutsknecht ganz gut geführt haben. Als Fürsorgezögling kam er im April d. J. zu dem Gutsbesitzer Götze in Knapendorf, der mit seinen Leistungen sehr zufrieden war. Der junge Mensch will sich aber sehr verletzt gefühlt haben, weil der Dienstherr und sein Sohn ihn öfter beschimpft hätten. Götze habe manchmal gesagt, es ist gerade, als wenn man mit Zuchthäuslern zu tun habe, und der Sohn Edmund Götze habe ihn Verbrecher genannt. Göhe habe ihn auch einmal geschlagen. Da sei er ärgerlich geworden, habe die Arbeit niedergelegt und in der Nacht zum 1. September Götzes Strohdiemen angebrannt. Gutsbesitzer Göhe stellt aber als Zeuge in Abrede, den Angeklagten jemals beleidigt zu haben. Richtig sei allerdings, daß sein Sohn den Angeklagten einmal Verbrecher genannt habe. Der Angeklagte sei fleißig gewesen, wenn er aber Alkohol zu sich genommen hatte, dann war mit ihm nicht gut auszukommen. Ende August, als die Husaren in Knapendorf einquartiert waren und besonders an dem Tage, als der Kronprinz in Merseburg einzog, habe der Angeklagte viel getrunken. Der Hausvater der Fürsorgeanstalt schildert den Angeklagten als einen sehr fleißigen Menschen, der von seinen Dienstherren, auch von Götze gelobt worden ist. Der Angeklagte bleibt dabei, gereizt gewesen zu sein und aus Rache gegen den Dienstherrn gehandelt zu haben. K. wurde dem Sprache der Geschworenen gemäß — mildernde Umstände wurden bejaht —, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten verurteilt. Beantragt waren zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

---

# Letzte Nachrichten.

## Der Krieg auf dem Balkan.

### Die bulgarisch-türkischen Friedens-Verhandlungen.

Konstantinopel, 26. November. Der Minister des Aeußern erklärte dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, daß gestern nachmittag 2 Uhr 30 Min. die ersten Waffenstillstands-Verhandlungen begonnen hätten, indem die türkischen Unterhändler dorselbst, Ali Risa und Reschid Pascha, in Bakschiköj mit den bulgarischen Delegierten zusammentrafen. Bis gestern abend waren im Ministerium des Aeußern keine neuen Vorschläge Bulgariens bekannt.

### Oestreich will mitreden?

Paris, 26. November. Der Petit Parisien meldet, der österreichisch-ungarische Botschafter habe gestern dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie einen, ohne ihre Zustimmung abgeschlossenen Balkanfrieden, nicht anerkennen würde. Oestereich-Ungarn will hierdurch sein Recht auf Kontrolle und seine hervorragenden politischen Interessen im Wardargebiet und in Albanien bekräftigen.

### Ein gemeingefährlicher Schießbold.

Mährenhausen, (Herzogtum Koburg), 26. Novbr. Auf dem Heimwege von einer Wirtschaft gerieten gestern abend der Waldkreiser Schmidt und der etwa 50 Jahre alte Schreinermeister Wolf miteinander in Streit, in dessen Verlauf Schmidt sein Gewehr von der Schulter riß und Wolf niederschoß. Dieser ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Als der Bruder des Erschossenen und dessen Sohn den Schwerverletzten nach Hause trugen und dabei an der Wohnung Schmidts vorüberkamen, riß dieser das Fenster auf und gab abermals zwei Schüsse ab, durch welche die beiden Träger des Verletzten schwer verwundet wurden. Schmidt legte sich darauf ruhig zu Bett (!) wurde aber noch im Laufe der Nacht verhaftet.

---

# Allerlei.

## Ein Riesenbrand in Newyork.

Ein Riesenbrand brach am Montag auf der Brooklyner Seite des East River in den Schwefel- und Oelwerken aus. Es kam zu zahlreichen Explosionen, durch die **viele Personen verletzt wurden.** Der Schaden ist vorläufig noch unberechenbar. Man schätzt ihn zunächst auf eine Million Dollars. Beim Abgang des Telegramms brannten drei Häuserquartiere. Dem Lokal-Anzeiger zufolge sind **sechzehn Feuerwehrleute schwer verletzt worden.**

*

Newyork, 26. November. Aus Waukegan im Staate Illinois wird gemeldet: Bei einer Explosion in der Maisstärke-Fabrik wurden **20 Personen getötet und etwa 100 verletzt.** Das Feuer zerstörte die Fabrik vollständig.

### Schiffsunglück auf dem Rhein.

Am Montag, abends 7½ Uhr stieß an der Mülheimer Schiffsbrücke der Mülheimer Dampfer Christoph Musmacher mit dem Dampfer William Egan zusammen. Der Mülheimer Dampfer erhielt am Bug ein großes Leck und sank kurze Zeit darauf. Soweit bekannt, konnten Mannschaft und Passagiere bis auf zwei Personen, über deren Schicksal Ungewißheit herrscht und von denen angenommen wird, daß sie ertrunken sind, gerettet worden.

### 60 Arbeiter unter einer Lawine begraben.

**Wie aus Tarbes in Frankreich berichtet wird, hat eine Lawine den Bergweg, der zu einer auf dem Gipfel des Berges gelegenen elektrischen Fabrik führte, abgeschnitten. Sechzig Arbeiter, die sich auf dem Kamm des Berges in der Fabrik befanden, haben bisher noch nicht durch den zwei Meter hohen Schnee hindurchdringen können, obwohl sie seit zwei Tagen die angestrengtesten Versuche machen. Die Lage der Arbeiter ist verzweifelt, da sie nicht über Vorräte an Lebensmitteln verfügen dürften.**

---


**Musik erfreut des Menschen Herz!** Von jung und alt werden stets die Klänge guter Hausmusik freudig begrüßt. Namentlich Musik- und Sprechapparate erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Aber auch ohne bekannte Notenkenntnisse können andere Musikinstrumente, wie Gitarre- und Akkordzither, Akkordion und Bandonion, mechanisch spielbar erlernt werden. Sowohl in diesen Instrumenten als auch in Violinen, Mandolinen, Gitarren, Ziehharmonikas, Mundharmonikas u. s. w. bietet unsern Lesern der dieser Nummer beigefügte Prospekt der Firma **Georg Bernhardt, Leipzig, Brandenburger Straße 14—18,** eine große Auswahl. Die Anschaffung wird noch durch bequeme monatliche Teilzahlungen bedeutend erleichtert. Illustrierte Kataloge werden auf Wunsch umsonst und portofrei zugesandt.

**Jede Hallesche Frau**

sieht heute für einen Pfennige täglich das Schuhwerk der ganzen Familie prächtig gepflegt u wetterfest poliert, wenn Sie nichts anderes mehr verwendet wie Schuhcrême

**Erdal**

schwarz — gelb — braun

1857 Vertreter: E. Eberwien & Co., Halle a. S. Fernsprecher 1

**Liebreiz**

verleiht ein zart., rein. Gesicht, rosiges, jugendfrisch. Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blend. schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à Stück 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. samtweich. Tube 50 Pf. bei: Heimbold & Co., Leipzigerstr. 104. Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48. Bruno Pretzsch, Moritzzwinger 1. F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6. Schwanendrog., Ecke Leipz. u. Poststr. Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31. Max Beyer, Olearius str. 3. Wilh. Durow, Dreyhauptstr. O. Kramer, Gegenüb. d. Glauch. K. F. A. Hildeb. Fritze, Südstraße 52. In Giebichenstein: Fritz Sioli.

**Böttcher-Waren** dauerhaft u. billig. P. Horlebeck, Kleine Ulrichstraße 1/2 und Dachritzstraße 5. 2946 Rabattmarken.

**Ansichtspostkarten** empfiehlt die Volksbuchhandlung

**Michel**

**Michel—Brikets**

anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter für Halle und Umgegend

Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor

Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939

**Das sozialdemokratische Programm.**

Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundsätze.

Von Robert Danneberg.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.

Volksbuchhandlung, Herz 42/43.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191211 27-12/fragment/page=0007

# Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen

Erscheint wöchentl. einmal — **Halle a. S.-Land** — Zur Beachtung empfohlen

## Ammendorf Radewell

**Sanitäts-Drogerie**
Richard Glaubig
Ammendorf-Radewell
Farben, Pinsel, Lacke
Cigarren, Cigaretten.

**Ernst Adam**
Mechaniker
Fahrräder und Nähmaschinen
Eisenwaren.

**Ammendorfer Molkerei**
Milch, Butter, Käse

**Helios-Theater**
Nur erstklassige Neuheiten.
Jed. Woch. 2 mal Progr.-Wechs.

**Alb. Henze**
Klempnerei, Installationsgeschft.
Haus- und Küchengeräte.

**Richard Graul**
Bäcker- und Konditorei
mit elektrischem Betrieb.

Gute, moderne **Schuhwaren** billig
Wünscher's Schuhwarenhaus.

**Kluges Kino**
Nur gute Filme vorgeführt.

**Oskar Rost**
Bäcker- und Konditorei
— Geregelter Betrieb. —

**Emil Vogler**
Buchbinderei, Papierhandlung
Ammendorf-Radewell.

Adler-Drogerie Ernst Mewes.

Wilh. Bauermann Fleisch- und Wurstwaren

Bauermann, Fleischerei Diemitz.

P. G. Flank, Kaufhaus.

Hugo Dienel Kunst- und Handelsgärtnerei

A. Hermann, Uhren u. Goldw.

Probsthayn Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

Max Rose Tapeten, Farben und Pinsel.

Woldemar Schmidt Chocolad.-Geschäft.

Neues Theater Radewell, Jede Woche neue Schlag.

Karl Thiele Osendorf, Bäckerei Materialwaren.

## Beesen

**Friedr. Ettlich**
Ammendorf
Möbel- und Sargmagazin.

**Hermann Nitzer**
Bäckerei.
Bestellung. werden prompt ausgeführt

## Könnern

**Warenhaus Paul Junge**
Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion. Manufaktur-Modewaren, Nähmaschinen.

Kolonial-, Kurz- und Eisenwaren
**Otto Lederbogen**
Telephon 360.

**Eduard Letz & Co.**
Kolonial- u. Manufakturwaren,
Eisen- u. Ofenhandlung,
Emaille und Futterartikel.

• **Otto Niepoth** •
Manufaktur, Konfektion, :: Nähmaschinen. ::

Manufaktur-
Schuhwaren,
Wäsche.
**Richard Warter**
Spez Arbeiter-Bekleidung.

**Franz Lauch**
Kolonialwaren
:: Butter ::
Delikatessen.

**Alfred Böttcher**
Kolonialwar., Landesprodukt.,
Futterartikel, Kohlenhandlung

Fritz Emilius, Adler-Brauerei.

Woldemar Schmidt Chocolad.-Geschäft.

## Nietleben

**Glückauf-Apotheke**
von Albin Voigtritter
Anfertigung sämtl. Rezepte und Verordnungen für alle Krankenkassen.

**Dampf-Molkerei**
Inh. Oskar Rosenfeld
Milch, Butter, Käse, Eier.
Auch Versand nach auswärts.

**Drogerie „Glückauf“**
Farben, Öle, Sämereien,
Verbandstoffe, Weine.
Cigarren.

## Eisleben

**Eisleber Actien-Biere**
sind
**Qualitätsbiere**
allerersten Ranges

Trinkt nur bestbekömmliches Bier
**Bürgerliches Brauhaus**

**Markt-Bazar, Markt 5**
Emaille, Porzellan, Steingut
Thonwaren, Haus- u. Küchenger

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Manufakt., Arbeiterbekld. Lutherstr. 14.

Nordsee-Fischhalle Markt 40. Fische u. Delik.

L. Seifert Besohlanstalt Lutherstraße 3.

B. Uebel Eisfeld, Breiterweg Besohlanstalt.

## Gerbstädt

**Hans Druschke**
Herren- u. Knaben-Garderobe
**Berufskleidung**
Anfertigung nach Maß neuester Mode
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke
Größt. Auswahl, billig. Preise.

## Klostermannsfeld

**A. Schnitzer**
Käsefabr., Butter, Eierhandlg. en gros en detail.

A. Schnitzer Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei.

K. Wenzel Land-Brot-Bäckerei.

## Artern

**Heinrich Michel**
Möbel-Magazin
solide Polstermöbel
Dekoration und Lederwaren
vorteilhafteste Bezugsquelle

Paul Keitel Schuhwar. aller Art Reparaturwerkst.

## Allstedt

**Aktien-Bier-Brauerei**
Allstedt
Bestbekömml. helle u. dunkle Biere.

## Edersleben

**Arthur Ulrich, Edersleben**
Manufakt., Arbeiterbekleidung
Kolonw. Landesprod. Eisenw.

## Helbra

**Glückauf-Drogerie**
Max Klemm
Drogen-Farben-Spez. Gesch.
Artikel zur Krankenpflege.

Gute moderne Schuhw. empfiehlt billigst
**Schaffhäuser** Schulstr. 29.

Dille & Herrmann Mineralwasser-Fabrik.

H. Weller emf. ff. Kochwürstchen in Dosen, eigenes Fabrikat.

## Hettstedt

**S. Rosenberg**
Damen- und Herren-Konfektion, Manufaktur- und Kurzwaren.

## Sangerhausen

**Oscar Hoffmann**
Eisenwaren
Werkzeuge
-: Oefen und Herde :-

**Henry Worrmann**
Spezialität:
Herren- und Knaben-Garderobe
fertig und nach Maß.

**Max Beetz**
Kylischestr. 46
Pelzwaren, Hüte, Mützen.

**Richard Tausendschön**
Möbelmagazin
vorteilhafteste Bezugsquelle

**Vereinigte Brauereien**
empfehlen ihre erstklassigen hellen und dunklen Lagerbiere

**Elise Weißbach**
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Dauerwäsche, Herrenartikel.

Franz Kretzschmann, Bandagen
Messerschmiedew., Schleif. m. Kraftbetr.

Kinematograph, Bahnhofstr. 32

C. Kötteritzsch Cigarren Cigaretten-Rauch- u. Kautabake.

Moritz Loewe Größtes Spez.-Schuhgeschäft

J. F. Martens, Riestaderstr. 31.

Otto Schachtel Spezial-Schuhgesch. Maß- u. Reparatur.

Rich. Wehser Cigarr.-Spez.-Geschäft Kylischestr. 5.

Otto Wolf Uhren u. Goldwaren Eig. Reparat.-Werkst.

## Roitzsch

**Karl Naumann**
Kaufhaus für Manufaktur-,
Konfektion- u. Materialwaren.

Fr. Romann Kolonialwaren. Glebitcherstr.

## Bitterfeld

Erstklassig
**Palast-Theater**
Verbildlich — moderner **Lichtspiele** — Wissenschaftlich
Mittwoch u. Sonnabend Programmwechsel

**Heinr. Arnold**
Markt 8
Leinen- u. Baumwollwaren,
Kleiderstoffe, Wäsche-Artik.
Gardin. Teppiche, Bettfedern.

Kaufhaus
**Rich. Werner**
Kaiserstr. 2.
Geschäftsprinzip
Gute Ware für wenig Geld!!!

**Stadt-Apotheke**
Markt 11
Anfertigung v. Verordnungen für alle Krankenkassen.

Gute, moderne **Schuhwaren**
und Reparatur billig
**Wilh. Pönitzsch** Kaiser-Str. 52.

**Robert Fleischer**
Sandersdorf
Cigarren-Spezialgeschäft.

**Brauerei Bitterfeld**
A.-G.
Prämiierte Spezialbiere.

**Dampf-Molkerei**
E. Profe
Vollmilch, Butter, Käse.

**Flora-Apotheke** Dessauer-Str. 8.
Rezepte und Verordnungen für sämtliche Krankenkassen.

**„Fortuna“ Markt 11**
Inh. Rich. Dombrowski
Herren-u. Knabengarderobe.

**Reinhold Hannibal**
Lederhandlung
billigste Bezugsquelle.

## Bitterfeld

S. Jarosch Nchfl., Markt 7
Herrengardb., Arbeitergardb.
Anfertigung nach Maß.

**Kaffee-Rösterei**
Kolonialwaren
Oswin Sack, Markt 5

Herm. Kühle, Fernspr. 180
Tapeten, Wachstuche
Linoleum.

P. Seelmann, Burgstr. 13
Geraer Kleiderstoffe, Kinder-Gard. Kostümröcke u. Blusen.

Ziesche's Kino, Markt 7
Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Central-Theater, Kirchstr. 15.

G. Lehmann Möbelmagazin Burgstr. 30.

J. Leschziner Herrenkonfekt. Schuhwhdlg., Burgst. 1

Osw. Sucher Schleiferei, Stahlwar Handlg, Kaiserstr. 59.

## Delitzsch

**Hermann Bahrenburg**
Konfektion,
Manufaktur-, Modewar.

**Dampf-Seifenfabrik**
von
**Heinrich Heimbürger**
= Crensitz, Bezirk Halle. =

**Löwen-Apotheke**
Breite Straße 15
Anfertigung sämtlicher Krankenkassen-Verordnungen

**Hermann Schöttge**
Klitzschmar
Mühlen-Produkte
Brot-Fabrik

Konfektionshaus für Herren-, Knaben-Bekleidung
**J. Wolff Inh. S. Jacobsohn**
Manufaktur Modew., Wäsche

**Rich. Berger**
Halleschestraße 94
Möbelhaus
Möbel in jeder Preislage.

**Ernst Frenzel**
Uhren und Goldwaren
Reparaturwerkstatt.

Brauerei H. Fritzsche Inhaber R. Uhlmann.
Lagerbier hell und dunkel
Karamelbier, Berliner Weißbier.

Otto Lohse, Schulstraße 24
Prima Weiß- und Roggenbrot
Lieferant des Konsumvereins.

**Oskar Reime**
Drogen, Lacke, Pinsel,
Fußbodenfarben.

**Ring-Theater**
Täglich Vorstellung, Mittwoch-Sonnab. Progr.-Wechs. K. Maul.

H. Henkel Spezialgeschäft feiner Stahlwaren.

Gust. Heidrich Gertig Brot-Bäckerei.

O. Hermann Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Lange's Nachf. K. Karte Bäckerei.

W. Rehn, Brotbäckerei.

M. Riesoler Korbwaren und Kinderwagengsch.

O. Stier Brot- u. Feinbäckerei Leipziger Str. 2.

## Greppin

**Otto Mederake**
Fahrräder, Nähmaschinen,
Kinderwagen.

**Paul Schmidt**
Restaurant u. Café
Bitterfelderstr.

Richard Baum, Bäckerei.

Paul Kramer, Bäckerei.

Fr. Neumann Drogen u. Farben Kolonialwaren.

Pönitzsch, Schuhwaren Reparaturen

P. Heibert, Bäckerei.

## Gräfenhainichen

**Adler : : Apotheke**
Homöopathische Central-Apotheke
Drogen und Chemikalien
:: in erster Qualität zu ::
niedrigsten Preisen.

Manufaktur-
Weiß-, Woll-
waren.
**Fritz Bergmann**
Kurzwaren,
Herren- und
Knab. Konfektion.

**Albin Fickenwirth**
Schlosserei
Fahrräder, Nähmaschinen.

**Max Walther**
Bäckerei
Lieferant des Konsumvereins.

Trinkt nur
**Bürgerbräu**
Bürgerl. Brauhaus G. m. b. H

## Holzweißig

**Apotheke Holzweissig**
Tel. 255.
Anfertigung von sämtlichen
: Krankenkassen-Rezepten :

**E. Büchner**
Dampfmühle
Mehl- und Futterartikel

**Ernst Günther**
Größtes Manufaktur- und
Modewarengeschäft am Platze

**H. Michaelis**
Uhren, Goldwaren,
Geschenkartikel.

## Kelbra

**Otto Klausing**
Kolonialwaren, Spirituosen
Mehl- und Futterartikel

## Alt Scherbitz

**Mühlenerzeugnisse**
feinste Weizen- u. Roggenmehle
en gros en detail
Kunstmühlen Werke von
**C. G. Bemme**
Telephon 392.

## Zörbig

Gute moderne Schuhwaren
Maßarbeit, Reparaturen,
Lederausschnitt, Schuhmacher-
Bedarfsartikel äußerst billig
**Karl Frenzel**

Lager fertiger
Herren- u. Knabengarderobe,
Maßschneiderei
in feinster Ausführung.
von **Gustav Hensch**

Franz Hetzger, Bäckerei.

Scholz Bäckerei, Mehlhandlg. Lieferantd. Allgem. Konsums.

## Kemberg

**August Schulze**
Manufaktur, Konfektion
Spez.: Arbeiterbekleidung
Wäsche, Weiß-, Wollwaren

E. Stahl Herren- u. Knabengard. Arbeiterbekleidg.

## Wittenberg

Mühlen-Erzeugnisse
**Hermann Benncke**
Teleph. 25
Nur beste Qualität

**Bürgerliches Brauhaus**
v. Alwin Hoch.
empfiehlt seine anerkannten
erstklassigen Biere
: hell-, dunkel, :
weiß-, Karamel.
Fabrikation sämtl. alkoholfr. Getränke.

Schokolade,
Kakao,
**Kurt Schmiedicke**
Tee,
Kaffee.

**Bruno Kieschnick**
Jüdenstr. 6
Butter, Eier, Käse,
= Konserven. =

## Wittenberg

Friedr.
**Hellberg**
hinterm Rathaus
Kleiderstoffe, Leibwäsche
5% Rab. Betten 6% Rab.

**Paul Zimmermann**
Collegienstr. 41/42
Friedrichstadt Königsplatz 14
Bezugsquelle f. Kolonialwaren
und Landesprodukte.

**C. Scheinig**
Holzpantinen-Fabrik.

**Paul Klapper**
Collegienstr. 3
Cigarren, Tabak, Cigaretten.

Das edelste Qualitätsbier
ist **Aktien-Bier**
A. G. Wittenberg.

Bärenklau Optiker, Lieferant sämtlich. Krankenk.

Otto Gresse Schuhwaren Reparatur-Werkst.

Israel Herren- u. Knabengarderoben. Collegienstraße 6.

G. Kampfhenkel Collegienst. 28 Mittelstr. 47.

Aug. Linke Hüte Mützen, Pelz- u. Filzwaren.

M. Nitze Schuhwaren. Schnell-Besohlanstalt. Markt 12.

## Kl. Wittenberg

**Adler-Drogerie**
v. A. Brühl
sämtl. Artikel zur Kranken-
Körper- u. Kinderpflege.
Lacke, Farben u. Pinsel etc.

**Ernst Hildmann**
:: Weiß- Wollwaren, ::
Wäsche, Besatzartikel.

W. Schurich Kinderwagen Korbwaren.

Otto Wendt Bäcker- und Konditorei.

### Kl. Wittenberg-Piesteritz

**Richard Brendel**
Weiß- und Wollwaren
Wäsche, Besatzartikel

Dademasch Maschinenstrickerei Schnittwaren.

Martin Kaspar, Möbelmagazin

G. Neubert Schuhwaren Schnellbesohlanst.

Ernst Schleußner Fleischerei, Wurstwar.

## Nebra

**Erich Bode**
Fahrräder, Nähmaschinen
Reparatwerkst. aller Systeme.

**Alfred Flade**
Vorzügliche Einkaufsquelle
Herrengarderobe, Herrenartikel
Hüte und Mützen.

## Merseburg

Kraft-Fahrzeuge
Nähmaschinen
Fahrräder
Auto-Reparat.
**Chauffeurschule**
Gust. Engel, Merseburg a. S.
Kursus Eintritt ständig.
Prospekte gratis.
Fernruf 203.

Wäsche,
Weiss- und
Wollw.
**Curt Eberhardt**
Putz
Herren-Artikel

Trinkt
Herzquell
**Brands Brause**
Citronelli
die besten
alkoholfr. Getränke.

**Bürgerliches Brauhaus**
Inh. Hermann Vollrath
Lagerbier hell u. dunkel
= Karamelbier =
Lichtenhainer Weissbier.

Billigste Bezugsquelle von
**Otto Dorn** Markt 7.
Tel. 414.
für sämtliche Lebensmittel.

**Herm. Pfautsch**
Telephon 210.
Tabak- u. Cigarr.-Fabrik
Größte Leistungsfähigkeit
in allen Preislagen.
Spez. Saludo 10 Stück 50 Pf.

## Merseburg

Herren-Knaben-Konfektion
**Oskar Zimmermann**
Arbeiter-Konfektion

**R. Christ**
Lager fertiger Herrengarderobe.
: : Anfertigung nach Maß : :

**Theodor Freytag**
sämtliche Manufakturwaren
zu billigsten Preisen.

Köstr. Schwarzbier
Ch. Bohm Nchflg. Merseburg.
Mineralwasserfabr. Alkoholfr. Getränke

**Gustav Schenke**
Unteraltenburg 24
ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

O. Bretschneider Eisenw. Werkzeug Fahrrad. Zubehör.

Nordsee-Fischhalle Entenplan 9.

R. Wiemann Rind- und Schweineschl.

## Torgau

Gute, moderne Schuhwaren
und Reparaturen billig
Emil Dähne's Schuhwarenhaus
28 Königstr. 28

Warenhaus
**S. Ahlfeld**
Bäckerstr. 12.

Torg. Lichtbildtheater Leipzigerstraße 12.

L. Völker Hüte, Mützen, Pelzwaren Markt

O. Zimmermann Dr. Wagners Drog Leipzigerstr.

## Mücheln

**Paul Sauer**
Herren-, Knabenkonfektion
Berufskleidung
Kurz- u. Schnittwaren.

M. Bergmann Inhaber O. Bergmann
Schneidermeister.
großes Lager fertiger Herren-Garderobe.

**Karl Wiegand**
Leistungsfähigstes Gesch. aller
Schuhwaren, billigste Preise.

O. Weber Cigarren u. Cigaretten Fahrradhandlung.

## Bockwitz

**Johann Kossack**
Schuhwarenhaus
Herren- Knabengarderobe
Arbeiterbekleidung.

**R. Schoenerstedt**
Kaffee-Rösterei, Drogen, Farben,
Kolonialwaren und Landesprodukten.

**Max Steglich**
Fleisch- u. Wurstwarenfabrik
: mit elektrischem Betrieb. :

Eduard Klein ff Fleisch- und Wurstwaren.

M. Noack Brot- und Weiß-Bäckerei.

W. Plha Herren- u. Knaben-Garderobe.

P. Schütze Brot- u. Weiß-Bäckerei.

## Elsterwerda-Biehla

**Paul Dietrich** Fabrik ff Fleisch-Wurstwar.
„Zum guten Happen“
bürgerl. Mittagstisch Speisehaus.

**Arth. Fuchs, Markt 2**
Musikwerke, Porzellan, Wirtschaftsgegenstände, Seilerei- u. Spielwaren.

**Woldemar Nierth**
Bäcker- u. Konditorei, Biehla
Lieferant d. Konsumvereins.

**Karl Uhlich**
Biehla bei Elsterwerda
Erste Biehlaer-Cigarrenfabrik.

Molkerei Julius Rebentisch.

H. Reibig, Möbelmagazin.

R. Schulz Delikatessen, Südfruchthandlung

## Mückenberg

**Albert Klockow**
: Kolonial-, Schnitt-, :
Weiß- und Wollwaren.

## Mühlberg a. E.

Manufaktur- u.
Modewaren.
**C. A. Kunze, Inh. C. Lippert**
Wäsche,
Konfektion
u. Kurzwaren.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 277 — Halle a. S., Mittwoch den 27. November 1912 — 23. Jahrg.

## Aus der Provinz.

### Gastwirte und Lokalfrage.

Der Gastwirt Oskar Baur in **Elsterwerda** wendet sich in einem beachtenswerten Flugblatt an die Gastwirte und Saalbesitzer, in dem er nach einer Schilderung über die Lage im Wirtsgewerbe folgendes ausführt:

„Wir müssen uns viel mehr als bisher in allen gemeinsamen Fragen einig werden, dann können wir manche Last von uns abwälzen. Ganz besonders aber ist Einigkeit gegenden offenen und heimlichen Druck von oben nötig, der uns zum Beispiel durch den Militärboykott das Leben erschwert. Wenn die Arbeitervereine uns einmal boykottieren, ist oft ein großes Hallo unter uns, aber den Militärboykott lassen wir uns stillschweigend gefallen. Das ist beschämend für uns. Gerade in diesem Punkte müssen wir uns aufraffen, weil uns der Militärboykott zum Kampfe gegen unsere eigene Kundschaft zwingt.

Wir müssen uns frei machen von allem Druck von oben, **damit wir neutral gegen unsere ganze Kundschaft werden können.** Das ist gerade in jetziger Zeit eine unserer wichtigsten Aufgaben. Was geht es uns Gastwirte zum Beispiel an, ob unsere Gäste konservativ, liberal oder sozialdemokratisch sind? Warum wollen wir Gastwirte uns dagegen sträuben, wenn unsere Gäste eine konservative, liberale oder sozialdemokratische Versammlung machen? Warum verunreinigten wir Gastwirte uns wegen solcher politischen Fragen ständig mit unseren Gästen? Muß nicht als Geschäftsmann unsere Parole sein: Neutral gegen alle Parteien? Nachdem die Sozialdemokratie bereits vier Millionen Stimmen erreicht hat, sind wir zur Neutralität geradezu gezwungen.

Wenn das Gesetz allen Parteien das Recht zu Vereinen und Versammlungen gibt, so haben wir Gastwirte gar keine Ursache, uns dagegen zu stemmen. Alle Vereine und Parteien haben das gesetzliche Recht zu Versammlungen, somit können dann auch alle Vereine und Parteien unsere Lokale haben. Das ist so einfach und der klaren Vernunft entsprechend, daß jeder Kollege sich auf diesen Standpunkt stellen müßte. Ganz richtig schrieb vor einiger Zeit die Westdeutsche Wirtezeitung, das offizielle Organ der rheinischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes u. a. in einer längeren Besprechung der jetzigen Lage:

„. . . Unter diesen Umständen war es ein Akt der Notwehr, daß die Vertreter des Brauerei- und Wirtegewerbes ihren längst veralteten Standpunkt gegenüber den sozialdemokratischen Organisationen und Gewerkschaften kurz entschlossen aufgegeben haben und mit den Arbeiterführern in direkte Verhandlung getreten sind, was bisher in scheuem Aufblick nach oben fast allgemein für „inopportun" gehalten wurde . . .

**Wir sind es endgültig satt geworden, aus Rücksichtnehmerei auf diejenigen Parteien und Regierungskreise, die uns kaltblütig das Fell über die Ohren ziehen, den Umgang mit den sozialdemokratischen Volksgenossen und ihren Organisationen zu meiden.** Unsere beste Politik wird für die Zukunft die sein, daß wir jedem anständigen Menschen, der unsere Räume in Anspruch nimmt, höflich den Zutritt gestatten. Bisher hat die große Mehrzahl der Wirte — zum Teil allerdings wider Willen — tatsächlich falsche Politik getrieben, indem sie der Viermillionenpartei ihre Säle und Lokale verweigerte. Heute sind wir grundsätzlich kuriert . . .

Wir müssen jetzt ernstlich daran denken, unsere Stellungnahme gegen die sozialdemokratischen Organisationen zu revidieren, wenn man uns nicht direkt für vernagelt halten soll."

Will man von einem nicht sozialdemokratischen, sondern gut bürgerlichen Organ noch deutlicher gesagt haben, was nottut?

Wir haben daher alle Ursache, uns einmal auf unsere Standeswürde zu besinnen und uns gegen alle Bedrückungen, unter denen wir heute leiden, energisch zu wehren. **Einig unter uns! Neutral als Geschäftsmann gegen alle Parteien! Standhaft gegen den Druck von oben!** Das sind drei wichtige Richtlinien, nach denen wir in Zukunft unser Verhalten einrichten sollten. Wenn wir diese drei Richtlinien inne halten, dann werden wir vieles leisten können zur Besserung der Gesamtlage im Gastwirtsgewerbe."

Soweit Herr Gastwirt Baur. Hoffentlich handeln seine Kollegen auch in diesem Sinne, **was in der Tat auch in erster Linie in ihrem eigenen Interesse liegt.**

### Zu Unrecht versagte Ansiedelungsgenehmigung.

Die eigentumsfeindlichen Arbeiter.

In der Gemarkung Nieder-Beuna, aber außerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortschaft, wollte der Maurer Müller aus Merseburg ein Wohngebäude errichten. Dazu war eine Ansiedlungsgenehmigung erforderlich. Der Kreisausschuß versagte sie, indem er den Einspruch der Zuckerfabrik u. a. für begründet erachtete. Er nahm an, daß die Ansiedlung eine „Gefährdung des Schutzes der nachbarlichen Nutzungen aus der Landwirtschaft" mit sich bringen würde. (§ 15 des Ansiedlungs-Gesetzes.)

Der Bezirksausschuß zu Merseburg bestätigte diesen Beschluß des Kreisausschusses und führte aus: Kläger wolle selber in dem Wohnhause wohnen und noch zwei bis vier Familien als Mieter darin aufnehmen. Die Gefährdung der landwirtschaftlichen Nutzungen der Nachbarn ergebe sich daraus, daß die Mieter aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Kreisen der Arbeiterfamilien der benachbarten Gruben kommen würden. Andere Leute kämen nicht in Betracht. Diese Arbeiterfamilien würden sich Vieh halten, ohne Gelegenheit zu haben, sich Land zu pachten, auf dem sie ihr Viehfutter bauen könnten. **Infolgedessen würden sie voraussichtlich auf den benachbarten Feldern und in den benachbarten Gärten das benötigte Viehfutter stehlen.** Der Anreiz zu einem derartigen Vorgehen würde erhöht durch die isolierte Lage des Grundstücks. Auch werde das Vieh übertreten.

Das Oberverwaltungsgericht hob dies Urteil auf und setzte den Beschluß des Kreisausschusses außer Kraft, durch den die Ansiedlungsgenehmigung versagt worden war. Begründend wurde ausgeführt: Die Gründe des Kreisausschusses und des Bezirksausschusses seien verfehlt. Nach Annahme des Oberverwaltungsgerichts könne die Ansiedlungsgenehmigung nur versagt werden, wenn bestimmte Tatsachen-vorlägen, welche die fraglichen Befürchtungen rechtfertigten. Auf bloße Möglichkeiten oder Vermutungen könne diese Annahme nicht gestützt werden. Außerdem nehme das Gericht an, daß eine Gefährdung im Sinne des § 15 des Ansiedlungs-Gesetzes nur angenommen werden könne, wenn strafbare Handlungen der Bewohner als Ursache der Befürchtungen in Frage kämen. Was nun den klagenden Maurer und seine Familie angehe, so läge gegen sie nichts vor. Was aber die Mieter angehe, so stehe erstens noch gar nicht fest, daß es Arbeiter sein würden; wenn es aber Arbeiter wären, dann sei auch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß sie sich strafbare Handlungen zuschulden kommen ließen. Wiebe noch das Uebertreten des Viehs. Federvieh scheide dabei ganz aus, weil ein Schade durch das Aufpicken des Federviehs viel zu gering wäre, um in Betracht zu kommen. Und was das Großvieh angehe, so liege kein Anhalt vor, daß es hier übertreten werde. Die Versagung der Ansiedlungsgenehmigung aus den Gründen des Kreisausschusses, die sich der Bezirksausschuß zu eigen gemacht habe, müsse somit als ungerechtfertigt erklärt werden.

**Merseburg.** Vom Zusammenschluß der Krankenkassen. Am Sonnabend waren die Vorsitzenden der Versicherungsämter des Regierungsbezirks Merseburg zu einer Sitzung im Regierungsgebäude geladen. Außer der zuständigen Behörde war ein Vertreter des Reichsversicherungsamtes erschienen. Es wurde in der Hauptsache über die Zulassungsanträge der Krankenkassen im Bezirk Merseburg beraten. Ferner wurden noch andere wichtige Punkte der R. V. O. erörtert. Für die Stadt Merseburg soll die jetzt bestehende Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse als maßgebende Gemeinsame Ortskrankenkasse zugelassen und ausgebaut werden. Eine Landkrankenkasse soll nicht nebenbei errichtet werden. Zugelassen sind ferner noch die Betriebskrankenkassen der Firmen Blanke, Dietrich und Groke.

— Die Generalversammlung der Gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse findet heute, Dienstag, abend statt und machen wir die Vertreter hierdurch nochmals aufmerksam, in derselben zu erscheinen.

**Schkeuditz.** Generalversammlung der Ortskrankenkasse. Nächsten Donnerstag, den 28. November, abends 8 Uhr, hält die Ortskrankenkasse im Lindenhof ihre diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Geschäftsbericht; Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnungen; Ersatzwahl der Vorstandsmitglieder; Bericht von der Generalversammlung der Ortskrankenkassen in Nordhausen; Anträge; Verschiedenes. Da für die Mitglieder sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird erwartet, daß sämtliche Generalversammlungs-Vertreter erscheinen.

**Roßbach.** Bau einer vollspurigen Bahn. Die unter Mitwirkung der Stadt Weißenfels von der Gewerkschaft „Gute Hoffnung" in Roßbach und der Papierfabrik Dietrich in Weißenfels geschaffene Industriebahn von der Braunkohlengrube „Gute Hoffnung" zum Staatsbahnhof Weißenfels hat dadurch eine Erweiterung erfahren, daß die seit dem 1. Oktober hier niedergelassene Firma Gustav Hasse, Braunkohlengesellschaft ein Anschlußgleis an die Industriebahn erhalten hat. Diese Gesellschaft hat infolgedessen die von Roßbach nach Weißenfels geführte Feldbahn aufgegeben. Vom Bezirksausschuß zu Merseburg ist jetzt die Erlaubnis erteilt worden, daß die Vorarbeiten zum Bau einer vollspurigen Schienenverbindung für den Personen- und Güterverkehr von Weißenfels über Roßbach nach Klein- und nach Groß-Kayna vorgenommen werden dürfen.

**Bansleben.** Wegen Verletzung der Absperrmaßregeln bei Viehseuchen (Vergehen gegen § 328 St. G. B.) hat das Landgericht Halle a. S. am 13. Juni den Windmüller und Landwirt Rudolf Lauch von hier zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Durch eine im Amtsblatt zu Merseburg gleichfalls öffentlich bekannt gemachte Verordnung vom 9. Dezember vorigen Jahres war über verschiedene Gebiete im Merseburger Bezirke die Viehsperre über Wiederkäuer und Schweine verhängt. Trotzdem hatte der Angeklagte im Februar ds. Js. seine Ochsen und Kühe aus dem Stalle herausgeholt und mit ihnen seinen Acker bestellt, nachdem er zuvor einen Gendarm danach gefragt hatte, ob er dies tun dürfe. Auf die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision hin hob das Reichsgericht das Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und verwies insoweit die Sache an die Vorinstanz zurück.

**Sangerhausen.** Ersatzwahl unter den „Zweitklassigen". Für zwei durch Tod resp. Wegzug ausgeschiedene Stadtverordnete der 2. Abteilung fanden am Montag die Ersatzwahlen statt. Gewählt wurden Kaufmann Lange mit 45 und Kaufmann Radicke

---

25] **Lügen.** [Nachdr. verb.

### Geschichten vom Kriege von Gustaf Janson.

Wieder entstand ein kurzes Schweigen. Die Blicke der drei Männer begegneten sich prüfend, glitten zur Seite und kreuzten sich wiederum.

„Die Sonne neigt sich zum Untergang", sagte Djafar schließlich. „Wenn du auch ungerufen gekommen bist, hoffen wir doch, daß du unser Abendessen teilst und morgen bei unserer Phantasia zugegen sein willst. Viele sind gebeten, viele, die es nicht sind, haben sich dennoch eingefunden. Scheich Abdallahs Söhne haben Nachtlager und Speise genug für alle."

„Ich werde hier bleiben, da du es so wünschst."

„Der Wille meines Vaters bedeutet alles, meine eigenen Wünsche nichts. Wer bin ich, daß man Scheich Abdallah Ibn Hamkal und Djafar in einem Atemzuge nennen könnte?"

Fermel Bei neigte den Kopf, um das Lächeln zu verbergen, das bei dieser übertriebenen Bescheidenheit unwillkürlich seine Lippen kräuselte.

Djafar sah ihn mißtrauisch von der Seite an, aber schlug gleich darauf die Augen nieder. Er stand etwas eiliger als gewöhnlich auf und fragte höflich:

„Willst du mit mir kommen?"

Fermel Bei schlug dieselbe Richtung ein wie der älteste Sohn seines Wirts. Mansur ging still und träumerisch hinter ihnen her. Sie schritten über den eingebauten Hof, einen viereckigen, offenen Platz, dessen einzige Zierde in einer Menge Kletterrosen bestand, die sich bis auf das Dach des Hauses hinaufrankten. An der anderen Seite des Hofes lag eine Reihe kleiner, niedriger Gemächer. Einige Bänke mit bunten Decken und ein paar Schemel waren die einzigen Hausgeräte, die der Türke entdecken konnte. Hätte er nicht im voraus gewußt, daß Abdallah Ibn Hamkal zu den einflußreichsten Scheichs in ganz Tripolis zählte, wären ihm sicher bei einem Blick auf die einfache Ausstattung des Hauses Bedenken gekommen, und er hätte seine Mission als verfehlt angesehen. So fragte er sich nur, ob nicht diese augenfällige Armlichkeit Berechnung war. Er glaubte ruhig Ja antworten zu können. Scheich Abdallah, das Haupt der Sekte der Malechiter in diesem Teil des Landes, wußte, was er tat oder bleiben ließ. Wieder lächelte der Türke fein und verständnisvoll.

Djafar folgte nicht, wie es am einfachsten gewesen wäre, dem Säulengang rund um den Hof, sondern schritt mitten über diesen. Fermel Bei dachte nicht daran, bis er zum drittenmal nach links abbog. Da ahnte ihm, daß es etwas gab, was man ihm zeigen wollte. Seine Blicke glitten rasch nach allen Seiten. Rechts von ihm lag ein halb dunkles Zimmer, und in diesem saß Scheich Abdallah auf einer Erhöhung an der Wand. Wollte man den Gast in jenes Zimmer führen? Nein. Djafar ging weiter, scheinbar, ohne den Vater zu bemerken. Die Augen des Offiziers flogen spähend und wach durch das kleine weißgekalkte Gemach, während er absichtlich seine Schritte verlangsamte, um eine oder zwei Sekunden zu gewinnen.

In majestätischer Regungslosigkeit thronte der Scheich auf einem Berg von Polstern und Kissen. Um ihn herum lagen einige Papierrollen, und eine derartige Rolle hielt er auch in der Hand. Seine Augen starrten groß und glänzend geradeaus. Kein Zucken seiner Lider verriet, daß er die Vorübergehenden bemerkt habe. Der Türke warf einen letzten Blick auf den Scheich. Das war keine Verstellung von jenem, das war . . . Ekstase. Scheich Abdallahs Augen waren an die weiße Decke über seinem Kopf genietet. Alles um ihn herum war versunken. Die Welt war nicht mehr da, der Marabut redete mit seinem Gott.

Fermel Beis Schritte wurden lautlos. Er wandte sich nach Mansur um, dessen Atem ihm den Nacken wärmte.

„Gott ist gerecht", sagte der junge Mann schwärmerisch.

Der Eindruck von etwas Uebernatürlichem war verschwunden, als Fermel Bei nicht länger den Scheich sah. Er biß sich auf die Unterlippe und dachte ärgerlich, daß sein Auftrag nicht zu den leichtesten gehöre. Der Jüngling, der hinter ihm ging, war gewonnen, aber der ältere Bruder? Der Offizier schüttelte den Kopf. Djafars listige Verschlossenheit wollte ihm nicht gefallen. Und der Alte, der seine Eingebungen von Allah erbat . . . er . . . Der europäisch geschulte Reformtürke biß sich nochmals auf die Lippen.

Djafar machte an der Tür eines Zimmers halt, das genau jenem glich, an dem sie eben vorbeigekommen waren, und ließ den Gast zuerst eintreten. Fermel Bei dankte mit einem Neigen des Kopfes.

Die Speisen waren bereits aufgetragen. Sie standen auf einem achteckigen Tische, der nicht höher als eine Bank war. Auf den Fußboden waren einige Matten gebreitet. Fermel Bei tat, als bemerke er nichts von der affektierten Einfachheit in allem; er setzte sich auf die Matte gegenüber dem Eingang und griff mit den Fingern zu.

Die Mahlzeit bestand aus gekochtem Fleisch, dem unvermeidlichen Kous-Kous, Feigen und Datteln. Das Getränk war Quellwasser oder saure Milch.

Niemand sagte ein Wort, und das einzige, was das Schweigen im Zimmer unterbrach, war dann und wann ein lautes Nülpsen Djafars. Der älteste Sohn des Scheichs legte es scheinbar darauf an, sich in allem als ein echter Wüstenbeduine zu zeigen. Fermel Bei saß mit untergeschlagenen Beinen. Er machte ein ernstes Gesicht, aber seine Augen gingen bisweilen rasch nach allen Seiten. Das Schweigen fing an, ihm peinlich zu werden.

„Bist du müde?" fragte Djafar, nachdem er nachdrücklich mehrere Male hintereinander gerülpst hatte.

„Nicht gerade, aber . . ."

„Ich will dich in dein Zimmer führen."

Djafar stand auf den Füßen, noch ehe Fermel Bei geantwortet hatte. Alle seine Bewegungen waren rasch und von katzenartiger Geschwindigkeit, aber gleichzeitig so kräftig, daß sie an ein sinnreiches System von starken Sprungfedern erinnerten.

Mit einer Verneigung dankte Fermel Bei für die Mahlzeit und folgte seinem dienstwilligen Führer. Er sah ein, daß man heute abend seine Unterredung wollte. Er hatte seine Botschaft ausgerichtet, das lang Erwartete war geschehen. Die Nacht würde bei einem alten Mann die Eingebung wecken, die vielleicht dem Krieg eine entscheidende Wendung geben konnte.

Der Rückweg führte an dem Zimmer vorüber, in dem Scheich Abdallah in seiner Regungslosigkeit thronte. Als Fermel Bei einen verstohlenen Blick auf den Alten warf, sah er, daß dieser seine Stellung nicht geändert hatte. Die Papierrolle — wahrscheinlich der Kommentar eines gelehrten Mannes zu einem oder mehreren Kapiteln des Korans — hielt er noch immer auf dieselbe Weise. Seine Augen waren unverwandt gegen die Zimmerdecke gerichtet.

Djafar führte den Gast eine dunkle Treppe hinauf, in der seit langem einige Backsteine fehlten, und brachte ihn in ein kleines dämmeriges Gemach. Mit einer Handbewegung wies er auf das Lager an der einen Wand und bedeutete jenem, daß Lampe und Feuerzeug in der Ecke neben der Wasserpfeife ständen.

Fermel Bei dankte für die ihm erwiesene Höflichkeit.

„Ein Wort, Djafar Ibn Hamkal," sagte er, als jener sich zum Gehen wandte. „Willst du mir meinen Begleiter, den Sergeanten Esjuk herschicken? Ich habe ihm etwas zu sagen."

„Ich werde einen Diener nach der Herberge schicken, um den Mann zu holen." Djafar glitt geräuschlos in den Schatten der Treppe zurück.

Fermel Bei sandte ihm einen Abschiedsgruß nach und erhielt eine freundliche Antwort. Hernach zuckte der Türke die Schultern.

Dieser Aufschub zwischen Entschluß und Handlung, dieses langsame, wortlose Warten ärgerte ihn. Wenn irgendwo, war wohl hier Eile berechtigt. Er war angelegen gekommen . . . aber immerhin, war denn nicht der Ausbruch des Krieges Grund genug für seine Anwesenheit? Die Hochzeitsfeierlichkeiten? Freilich, dachte er ungeduldig — aber die Angelegenheiten des jeweiligen müssen zurückstehen vor . . . vor . . . wie sollte er sich ausdrücken? also, wenn es das Sein oder Nichtsein des Islams gilt; hier zwischen den Beduinen war das am passendsten. Fermel Bei lächelte vieldeutig. Zweifel. Verachtung, Furcht, Hoffnung, Mißmut und Ungeduld sprachen aus diesem Lächeln. Dann zuckte er wieder die Schultern, zündete die Wasserpfeife an und setzte sich nieder zum Warten.

Nach einer Weile wurden feste Schritte auf der Treppe hörbar, und gleich darauf löste sich ein Schatten aus dem Dunkel neben dem Eingang. Sergeant Esjuk trat mitten ins Zimmer und schlug die Hacken zusammen.

„Nun, was glauben Sie, Sergeant?" fragte der Hauptmann, nachdem er den Gruß mit einem Nicken beantwortet hatte.

„Die Sache ist abgemacht."

„Was . . . was sagen Sie?" Fermel Bei stand sofort auf den Füßen.

Der Sergeant trat dicht an seinen Vorgesetzten heran und flüsterte:

„Der Scheich wagt nichts anderes, als ja zu sagen."

„Sind Sie Ihrer Sache sicher, Sergeant?"

„Ja. Die Diener des Scheichs sind samt und sonders unterwegs in der Stadt. Sie tauchen bald hier, bald da auf und reden mit jedem." Der Sergeant unterbrach sich mit einem kurzen Lachen und fuhr dann fort: „Hier drinnen im Lande fragen sie just nicht danach, was an der Küste passiert. Der Weg ist lang und mühselig. Aber, daß die Ungläubigen — möge Allahs Hand schwer auf ihnen liegen — ohne Kriegserklärung, nur aus reiner Habgier die Kinder des Propheten angreifen, das heischt Rache."

„Und jetzt . . ?"

„Jetzt wollen alle Rächer sein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0009

mit 22 Stimmen. Außerdem erhielt noch Kürschnermeister Beetz 14 Stimmen. — Und nun hat die große Masse der in die 3. Abteilung Gesperrten das Wort!

— **Bildungsausschuß.** Am Donnerstag, den 28. November, abends 8 Uhr, beginnt im Herrenkrug der Bildungskursus, welcher sich auf drei Abende erstreckt. Lehrer ist Genosse Reimers-Magdeburg. Die angemeldeten Teilnehmer werden ersucht, sich pünktlich einzustellen. Während der Vorträge findet keine Bewirtung statt, wie auch das Rauchen zu unterlassen ist.

**Zörbig.** Einen auffälligen Eifer legt der hiesige Geistliche Superintendent Harnisch an den Tag, um die Fabrikarbeiterinnen um sich zu sammeln. Herr Harnisch ist der Arbeiterschaft noch vom Mansfelder Streik her in unerfreulicher Erinnerung durch sein Flugblatt, das er gegen die Streikenden herausgab. Jetzt trägt der Herr höchst persönlich kleine Einladungszettelchen herum, durch welche die Fabrikarbeiterinnen zu einem sogenannten „Feierabend" eingeladen werden, um ihnen nach der anstrengenden Tagesarbeit ein paar Stunden guter Unterhaltung zu bieten." Der Magistrat hat für die zusammenkünfte einen gut ausgestatteten Schulsaal bereitwilligst zur Verfügung gestellt, und nun fehlt bloß noch die Hauptsache: der rege Zuspruch aus den Kreisen der zu „unterhaltenden" Arbeiterfrauen und Töchter. Wir meinen, die Fabrikarbeiterinnen haben, wenn sie den ganzen Tag über dem Kapitalismus gefrondet haben, abends andere Dinge zu erledigen, als sich die „gute Unterhaltung" des Herrn Pastors, die doch in der Hauptsache wohl nur auf die verstärkte religiöse Beeinflussung hinauslaufen dürfte, anzuhören. Man sollte den Arbeiterinnen lieber die Arbeitszeit verkürzen und dann einen besseren Lohn zahlen, dann werden sie sich den „Feierabend" nach ihrem Geschmack einrichten.

**Wittenberg.** Kartellsitzung. In der letzten Sitzung war der Gauleiter Friedrich vom Bäcker- und Konditorenverbande anwesend. Dank der Kurzsichtigkeit der hiesigen Bäckergehilfen sieht es mit der Berufsorganisation recht trostlos aus. Die Wahrnehmung irgend einer Funktion im Verbande wird stets mit Entlassung geahndet. Unterstützt werden solche Herrschergelüste leider durch die in großer Zahl vorhandenen Unorganisierten. Es wäre eine der Mühe werte Aufgabe, wenn die hiesigen befähigten Genossen dieses Feld beackern würden. — Die Eingabe an den Magistrat, ausländisches oder sonst billiges Fleisch in eigener Verwaltung zu verkaufen, wird verlesen. Das Ergebnis ist in einer früheren Nummer des Volksblattes schon mitgeteilt worden. — Die Brauereiarbeiter bitten dringend, darauf zu achten, daß die Bierkutscher im Besitz einer Kontrollkarte sind. Namentlich die Arbeiter in größeren Betrieben, wo der Bierwagen täglich verfährt, sollen hier ihre Pflicht nicht versäumen. Diese Bierfahrer haben meist ein Interesse an hohem Absatz, und wenn ihnen deutlich begreiflich gemacht wird, daß sie ohne Organisationszugehörigkeit ihr Bier wieder mitnehmen können, so dürfte das bei einiger Ausdauer helfen. — Ein Schreiben des Bezirkssekretariats, die Wohlfahrtsfürsorge betreffend, wird zur Kenntnis gebracht. Die Kassengeschäfte sollen den Konsumvereinen überlassen werden, während als Unterkassierer tunlichst keine Gewerkschaftskassierer zu bestellen sind. — Der Jugendausschuß, der hier noch mit recht geringen Mitteln arbeitet, verlangt einmalig 20 Mark und dann vierteljährlich 12.50 Mark. Wie in manchem anderen, so steht auch unsere Jugendpflege dem Jungdeutschlandbund noch sehr zurück. Gerade hierbei wäre die uneigennützige Hilfe erwachsener Genossen von hohem Werte. Die erste Summe wurde bewilligt, die andere Forderung vertagt. Den Bericht von der Maifondskonferenz, der in kurzen Worten erstattet wurde, wolle man in Nr. 274 des Volksblattes nachlesen. — Unter Verschiedenem lag Wesentliches nicht vor. Anwesend waren 26 Delegierte.

— **Kreisblatt-Frechheiten.** Das Tageblatt, jenes auch den Lesern des Volksblattes bereits sattsam bekannte Junkerorgan, daß in seinem Sozialistenhasse sich selber nicht mehr auskennt und in ständig wiederkehrenden Schimpfiaden seinem hellen Aerger über die Entwicklung unserer Partei wie der Arbeiterbewegung überhaupt Luft macht, schießt in seiner Sonntagsnummer den Vogel ab mit einem Erguß, in dem es wutentbrannt über die beispiellosen Friedenskundgebungen der internationalen Arbeiterschaft herfällt, und den wir zur Erheiterung unserer Leser auszugsweise hierhersetzen möchten. Das Kreisblättchen informiert zunächst unter der Ueberschrift: An den Pranger! die Mitwelt, daß „die Sozialdemokratie wieder einmal das Bedürfnis verspürt hat, sogenannte „internationale Friedenskundgebungen des Proletariats" zu veranstalten und dem „werktätigen Volke" die Sonntagsruhe zu rauben, indem sie die Massen mit der Parteifuchtel in dumpfen, rauchgeschwängerten Sälen zusammentrieb, um dort die albernen Tiraden der revolutionären Drahtzieher über sich ergehen zu lassen. Zu diesem Zwecke war sogar ein Austausch sozialdemokratischer Größen zwischen den einzelnen Ländern in Szene gesetzt worden." — Nach dieser Leistung lobt das Tageblatt die ausländischen Genossen als maßvoll und reserviert und läßt alsdann seinen ganzen Haß an dem Genossen Scheidemann aus, dem er das schändlichste vorwirft, was die Sozialdemokratie seit langem geleistet hat. — „Kann man den Landesverrat noch weiter treiben, als dies durch die Pariser Aeußerung des Abgeordneten Scheidemann geschehen ist? Ganz gewiß nicht. Hier wird einer fremden Nation, deren weitestes Kreise wie männiglich bekannt, von alteingewurzeltem Deutschenhasse durchzüchtet sind, die Wehrlosmachung unseres Vaterlandes durch die eigenen Landeskinder in sichere Aussicht gestellt. Hier wird den rewanchelüsternen Massen des französischen Volkes die Waffe gegen uns geradezu in die Hand gedrückt. „Kommet und fallet über uns her, hauet und schießet auf uns los, wir halten stille" — so ruft der Abgeordnete Scheidemann den Franzosen zu. Und zu der hochverräterischen Gesinnung, die in solchen Worten ihren Ausdruck findet, gesellt sich der vollendete Widersinn, der darin liegt, daß man mit einem derartigen Verhalten dem Frieden zu dienen vorgibt." In diesem Stile geht es weiter, wobei auch die Liberalen ihr Teil abkriegen, weil sie den Gen. Scheidemann als Vizepräsidenten wählten. Zum Schluß verrät das edle Junkerorgan seine allergeheimste Sehnsucht: „Unser Volk empfindet in seiner überwältigenden Mehrheit noch ebenso patriotisch und national wie 1870-71, und sollte jemals wieder ein Landesfeind sich unseren Grenzen nahen, so wird er das ganze Deutschland, hoch und niedrig, arm und reich, Arbeiter und Arbeitgeber, Bürger und Bauer, zur Abwehr geeint finden, und die sozialdemokratische Herrlichkeit, die einen Teil unseres Volkes zeitweise genarrt hat, wird wie ein kurzer, böser Traum zerstieben."

Wir glauben dem Tageblatt ganz gerne, daß es seinen Wunsch lieber heute als morgen verwirklicht sähe. Aber gleichwie es bei der letzten Wahl alle guten Geister des deutschen Volkes zum Kampf wider den immer mehr wachsenden Umsturz vergebens aufrief, so wird es jetzt mit bitterem Grimme zusehen müssen, wie die sozialdemokratische Herrlichkeit weiter blüht, und die hiesige Arbeiterschaft wird mehr denn je dafür sorgen, daß in ihren Wohnungen das Tageblatt immer mehr verschwindet.

**Mühlberg.** Die Parteiversammlung am Sonnabend nahm zuerst den Bericht von der Maifondskonferenz entgegen. Sodann gab Genosse Naumann einen ausführlichen Bericht vom Parteitag. Redner streifte hauptsächlich die Reichstagswahl und das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes. Auch bedauerte er die Aufhebung des Beschlusses über die Abführung des Tagesverdienstes. Die Versammlung war mit der Haltung des Genossen Naumann auf dem Parteitag vollständig einverstanden. Im übrigen wurden noch einige wichtige Angelegenheiten geregelt.

— **Kleinbahnunglück.** Der Zug, welcher früh 5.30 Uhr in Mühlberg abgeht, nahm in Brottewitz viel Güteranhang. Als er in Burgdorf ankam, versagten die Bremsen und die Maschine wurde durch das Nachschieben der Güterwagen über den Prellbock geschoben und entgleiste. Nach zwei Stunden konnte die Maschine wieder nach Mühlberg zurückfahren. Materialschaden ist nicht entstanden. Auch kamen Menschenleben nicht in Gefahr.

**Bichla.** Parteigenossen und Genossinnen! Sonntag, den 1. Dezember, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, findet im Lohseschen Gasthof die Urabstimmung über die Einführung des 10 Pf.-Wochenbeitrages für männliche Mitglieder sowie des 5 Pf.-Wochenbeitrages für weibliche Mitglieder statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

— **Gemeindevertreter-Sitzung.** Der Vorsitzende teilte mit, daß der Direktor der Steingutfabrik von Herrn Bitterlich Land gekauft und den Antrag gestellt habe, diesen Teil der Friedrichstraße, der zwischen dem betreffenden Land und dem Garten des Direktors läuft, dem Verkehr zu entziehen, da er das Land zu seinem Garten schlagen will. Der Vorsitzende sowie Herr Lange und Herr Lorenz sprechen mit Recht gegen diesen Antrag. Es war auch schon ein Protest eingegangen. Der Direktor meinte, wenn die Leute da herunter wollten, so sollten sie eben einfach oben herumgehen, es wären ja höchstens 3 Minuten oder zehn Schritte. Bei der Abstimmung zeigte es sich so recht, daß die Arbeiterschaft alle Veranlassung hat, bei den nächsten Wahlen zur Gemeindevertretung auf dem Posten zu sein. Für den Antrag stimmten der Direktor, die Vertreter Markworth, Herold und Heßler und der Verkäufer des Landes, Herr Bitterlich. Die Sache wurde zur weiteren Erledigung der Wegebau-Polizeibehörde überwiesen. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß laut Rundschreiben der Ministerialbehörden die Gemeinde aufgefordert wird, für die hiesigen schulentlassenen Mädchen einen Handarbeitskursus einzurichten unter Anschluß an die Jugendpflege. Der Ausschuß Saathain erhielt für diese Zwecke 100 Mk., davon Biehla gegen 60 Mk. Diese Angelegenheit wurde gegen die Stimmen unseres Gen. Jerenz und der des Hrn. Lange dem Vorsitzenden zur weiteren Ausarbeitung überwiesen. Es folgten noch einige weniger wichtige Punkte.

**Grünewalde.** Parteiversammlung. Am Sonnabend, den 30. November, abends 8 Uhr, findet in Richters Gasthof unsere Monatsversammlung statt. Die Eintrittskarten zu dem am 8. Dezember stattfindenden Vergnügen werden nach der Versammlung ausgegeben.

**Weißenfels.** Der Tod bei der Arbeit. In der hiesigen Papierfabrik wurde beim Ausprobieren eines Motors der Arbeiter Weidling aus Greißlau durch eine geplatzte Riemenscheibe getötet, ein anderer verletzt.

## Aus den Gerichtssälen.

### Strafkammer.

**Wegen Rückfallbetrugs und Hehlerei** wurden zwei Händler von hier zu sechs bezw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der eine hatte sich bei einem Tischlermeister eine Ladeneinrichtung von 380 Mk. bestellt und diese für 105 Mk. an den anderen gleich weiter verkauft. Ersterer hatte vorgespiegelt, zum 15. Februar ein Zigarrengeschäft zu eröffnen und dem Meister versprochen, die Einrichtung zu bezahlen, wenn er von seinem Vater die ihm versprochenen 800 Mk. erhalte. Obwohl sich der Lieferant das Eigentumsrecht bis zur erfolgten Zahlung an der Einrichtung vorbehalten hatte, brachten die Angeklagten die Vereinbarung gar nicht. Der Hauptangeklagte ist geistig minderwertig.

**Ein tiefgesunkener Mensch** stand in der Person des 49jährigen Arbeiters Franz Engelhardt von Merseburg wegen wissentlich falscher Anschuldigung unter Anklage. Der schon mehrfach, u. a. auch wegen versuchten Mordes mit 10 Jahren Zuchthaus vorbestrafte E. begann eines Tages mit einem Polizisten auf der Straße Streit. Obwohl er von seinem Unrecht überzeugt sein mußte, erstattete er gegen den Beamten eine falsche Anzeige. Der Polizist, so behauptete er, habe ihn an die Kehle gepackt, ihn zu Boden geworfen usw. Seine Behauptungen wurden nicht bloß durch den Polizeibeamten, sondern auch durch andere Zeugen widerlegt. E., der gegenwärtig eine Strafe verbüßt, wurde zu einer Zusatzstrafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt.

**Ein äußerst trübes Familienbild** entrollte die Verhandlung gegen den 22jährigen Arbeiter Artur Heinrich von Dölau, der wegen Mißhandlung seines Vaters unter Anklage stand. Vater und Sohn leben seit längerer Zeit auf sehr gespanntem Fuße und haben schon öfter Zerwürfnisse gehabt. Am Morgen des 18. September, als der Vater gegen ½5 Uhr von seiner Wohnung in Dölau zum Bahnhof ging, um nach Halle zur Arbeit zu fahren, will er von seinem Sohn regelrecht aufgelauert und überfallen worden sein. Heinrich sen. erklärte vor Gericht: als ich an die Ecke der Albert- und Waldstraße kam, sprang mein Sohn auf mich zu und nannte mich Roppdu, Esel rc.; dann erhob er die rechte Hand, in der er einen Gegenstand — zugeklapptes Messer oder Schlagring — trug und schlug mich gegen den Kopf. Der Verletzte fiel besinnungslos zu Boden und als er wieder zu sich kam, bemerkte er eine große Blutlache neben sich. Heinrich ging nach einem Arzt, der drei Wunden feststellte. Nachmittags konnte der Verwundete, dem ein Verband angelegt worden war, aber seine Arbeit wieder aufnehmen. Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit der Täter gewesen zu sein. Er will von der Verletzung seines Vaters erst später durch den Gendarmen Kenntnis erhalten haben. Heinrich sen. bezeichnete aber seinen Sohn mit aller Bestimmtheit als den Täter. Schon acht Tage zuvor soll der Sohn dem Vater einmal zugerufen haben, „er werde gelegentlich Leberwurst aus ihm machen". Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht hielt aber diese Strafe für viel zu niedrig und erkannte auf neun Monate Gefängnis.

**Bei dem Ausskandgehen** am Abend des 18. Oktober in Oppin waren der 35jährige Melker Schuster und der Melker Junge in einer Arbeiterkaserne in Streit geraten. Unter den Nachwirkungen des Schnapsgenusses nahm Schuster am anderen Morgen eine Eisenstange und schlug Junge damit über den Kopf, so daß eine 4 Zentimeter lange Wunde entstand. Der Verletzte ist jetzt noch in ärztlicher Behandlung. Schuster, der sich in Untersuchungshaft befand, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, da er wegen Roheitsvergehen schon vorbestraft ist.

Cocosa
feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE
Unübertroffen bestes Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlschmeckend nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

**Altheebonbon** von großartiger Wirkung bei Bronchialkatarrh, 4110 ¼ Pfund 20 Pfg. **Carl Bosch,** Markt, i. Turm und Leipzigerstr. 61-62.

2445 **Waschgefäße,** dauerhaft und billig. Größte Auswahl. **Böttcherei Schülers hof 1.**

3967 **Dam.-Pelzkragen** in Skunks, Malaby, Nerzmurmel, Muffion verk. spottbillig **Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15.**

**Maulwurfsfelle,** viereckig gespannt, **kaufen Gebr. Danglowitz,** Fischerplan 2. 3475

*1359


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121127-12/fragment/page=0010